BEITRÄGE

ZUR KUNDE ESTLANDS

IM AUFTRAGE DER

ESTLÄNDISCHEN LITERÄRISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

STADTARCHIVAR a. D. O. GREIFFENHAGEN

XX. BAND. Heft 1/2.

INHALT:

Reval, 1935

Franz Kluge

Von der Schriftleitung.

Die Beiträge zur Kunde Estlands (als Beiträge zur Kunde Liv- Est- und Kurlands 1868 begründet), das wissenschaftliche Organ der Estländischen Literärischen Gesellschaft, erscheinen in zwangloser Folge von etwa 4—5 Heften jährlich.

Einsendungen von Originalarbeiten sowie Zuschriften jeder Art werden an die Adresse des Herausgebers O. Greiffenhagen, Tallinn, Väike Pärnu maantee 8, k. 2, erbeten.

Der Preis für das Normalheft von 32 Seiten beträgt 1 EKrone. Bei größerem Umfang tritt eine entsprechende Preiserhöhung ein.

Die Mitarbeiter der „Beiträge" erhalten anstelle von Separata bis zu 10 Expl. des betr. Hefts. Sollten trotzdem Separata gewünscht werden, so hat der Autor die Druckkosten zu tragen.

Ein Hügelgrab aus der älteren und mittleren Eisenzeit Nord-Estlands.

Von A. Friedenthal, Reval.

Im Herbst 1930 wurden auf dem Grund des Gesindes Sillaotsa im Dorf Ojaweski, Gut Hőbbet (estnisch Hõbeda), Kirchspiel Katharinen (estnisch Kadrina), in Wierland Altsachen gefunden, von denen das Museum der Estländischen Literärischen Gesellschaft durch die freundliche Vermittlung von Herrn Pastor G. Beermann-Katharinen im Frühjahr 1931 Kunde erhielt.

Eine daraufhin von Direktor Spreckelsen-Reval und Referenten am 17. Mai 1931 vorgenommene Besichtigung des Fundorts ergab folgendes:

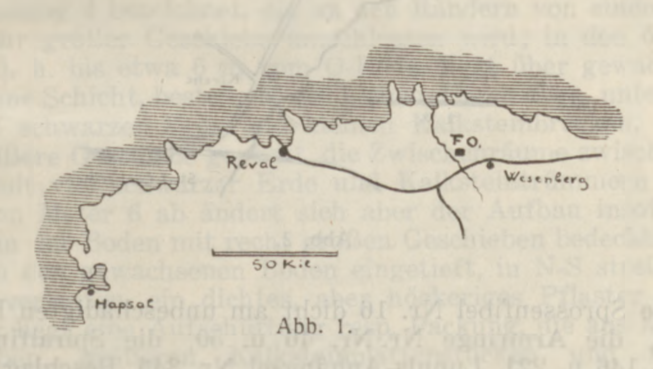


Abb. 1.

Das Gesinde Sillaotsa liegt an einem kleinen, nach W zum Loop'schen Fluß rinnenden Bach, hart östlich der Straße Katharinen—Hőbbet, etwa 4 Kilometer nördlich der Kirche (Abb. 1 u. 2). Südlich des in der Bachniederung liegenden Bauernhofes steigt das Gelände stark an und bildet einzelne höhere Kuppen, die Hänge sind von Äckern bedeckt. Auf einer dieser Kuppen, etwa 200 m östlich der Landstraße, liegt ein langgestreckter O-W, etwa 25 m langer, niedriger, unbeackerter Hügel, an dessen O-Ende an den Rändern große Geschiebe aus dem Rasen hervorlugen; hier hatte der Besitzer des Hofes R. Jakmann im Herbst 1930 begonnen, Steine, die er zu einem Bau brauchte, herauszubrechen, um gleichzeitig auch Ackerboden zu gewinnen, dabei waren eine ganze Reihe von Funden zutage gekommen, darunter der goldene Armring

Nr. 90, der schwere Armring Nr. 91, der kleine silber-vergoldete Beschlag Nr. 345 und die folgenden Nr. Nr. der weiter unten gegebenen Fundliste: 24, 28 c, 37 a, 44 a, 61, 65, 67 c, 68, 70. 75 a, 76, 83, 185, 222, 262, 266, 421, außerdem eine blau-rot-weiße Mosaikperle, eine blaue wirtelförmige Glasperle, eine Spirale und mehrere Messer- und unkenntliche Eisenfragmente. Als zerstört erwies sich eine Fläche von etwa 20 m², auf der bei flüchtigem Herumsuchen noch weitere Fundstücke aufgelesen werden konn-



Abb. 2.

ten: die Sprossenfibel Nr. 16 dicht am unbeschädigten Rand des Hügels, die Armringe Nr. Nr. 46 u. 50, die Spiralfingerringe Nr. Nr. 146 u. 221, Lunula-Anhängsel Nr. 343, Beschlag Nr. 348, 2 Spiralen und mehrere Eisenbruchstücke, darunter der Kästchenbeschlag Nr. 523, das Krummesser Nr. 416, das Messer Nr. 435, die Sicheln Nr. Nr. 490 u. 491. — Außer hier am NO-Rande zeigte der Hügel noch eine zweite Beschädigung in seiner W-Hälfte, wo der Besitzer auf der höchsten Kuppe des Hügels, etwa 13 m vom Ostrande, ein kleines Loch von etwa 100×60 cm und 30 cm Tiefe gegraben hatte, ohne seiner Angabe nach etwas gefunden zu haben; beim Vertiefen dieses Loches, um ein Bild vom Aufbau des Hügels zu gewinnen, stieß man sehr bald auf eine starke Brandschicht mit massenhaft kalzinierten Knochen und einigen Fundstücken, darunter die große Fibel vom Türsel-Typ Nr. 4, die Spiralfingerringe Nr. Nr. 152, 180 u. 231, zwei geschmolzene Glasstücke Nr. 390 und eine Spirale.

Diese Befunde ließen eine Aufdeckung des Hügels wünschenswert erscheinen und dieselbe ist dann in 2 Etappen, im Sommer 1931 und 1932, mit 4 Arbeitern in 9 etwa 10-stündigen Arbeitstagen ausgeführt worden.

Der Hügel liegt mitten im Acker auf einer Kuppe, von der sich ein weiter Blick bietet, er bildet eine flache rasenbedeckte Erhebung, O-W 25 m lang, N-S 11 m breit, die von O nach W etwas ansteigt und gegen das W-Ende hin eine deutliche Kuppe bildet. In der O-Hälfte des hier steiler geböschten Hügels ragen, besonders in den Randpartien, große Geschiebe etwas über die Oberfläche hervor, während in der W-Hälfte diese Steine fehlen; die mittlere Höhe des Hügels beträgt etwa 60 cm, während sie in der W-Hälfte bis zu 150 cm ansteigt.

Die Aufdeckung erfolgte in der Weise, daß 1931 ein 4 resp. 5 m breiter Graben von O nach W über die Hügelmitte geführt wurde, während 1932 die stehengebliebenen Ränder im N resp. S bis in die Hügelböschung hinein abgetragen wurden. Die aufgedeckte Gesamtfläche beträgt rund 160 m^2.

Der Aufbau des Hügels konnte klargestellt werden, er gliedert sich in 4 Abteilungen. Im Osten eine Aufschüttung, im folgenden als Abteilung 4 bezeichnet, die an den Rändern von einem Kranz z. T. sehr großer Geschiebe umschlossen wird; in den östlichen Teilen, d. h. bis etwa 6 m vom O-Ende, liegt über gewachsenem Boden eine Schicht, bestehend aus kleinen Geschieben, untermischt mit viel schwarzer Erde und kleinen Kalksteinbrocken, darüber sind größere Geschiebe gepackt, die Zwischenräume zwischen denselben mit viel schwarzer Erde und Kalksteintrümmern gefüllt. Etwa von Meter 6 ab ändert sich aber der Aufbau insofern, als weiterhin der Boden mit recht großen Geschieben bedeckt ist, die, etwas in den gewachsenen Boden eingetieft, in N-S streichenden Reihen verlaufen, ein dichtes, aber höckeriges Pflaster bildend. Darüber liegt eine Aufschüttung resp. Packung, die aus kleineren Geschieben, größeren Kalksteinplattenstücken und reichlich schwarzer Erde besteht, aber in einigen Abschnitten von einer dichten Schicht größerer Geschiebe gebildet wird, die direkt auf das Pflaster draufgepackt sind und deren Zwischenräume mit schwarzer Erde und kleineren Kalksteintrümmern gefüllt sind. Dieser Abschnitt stößt im W unmittelbar an eine Trockenmauer aus horizontal aufeinander geschichteten Kalksteinplatten, deren nach O gewandte Front eine glatte Fläche bildet. Die Trockenmauer gehört der Abteilung 3, einer viereckigen Steinsetzung an, die im Lichten N-S 7 m, O-W 4 m mißt. Die Längsachse der Steinsetzung verläuft fast genau N-S mit geringer Abweichung nach O (N+10° O). Die schon erwähnte O-Mauer dieser Steinsetzung ist 60—70 cm stark, bildet nach W, d. h. nach dem Inneren der Steinsetzung hin, aber keine glatte Mauerflucht, sondern ist unregelmäßig, bald dicker, bald dünner; die untersten

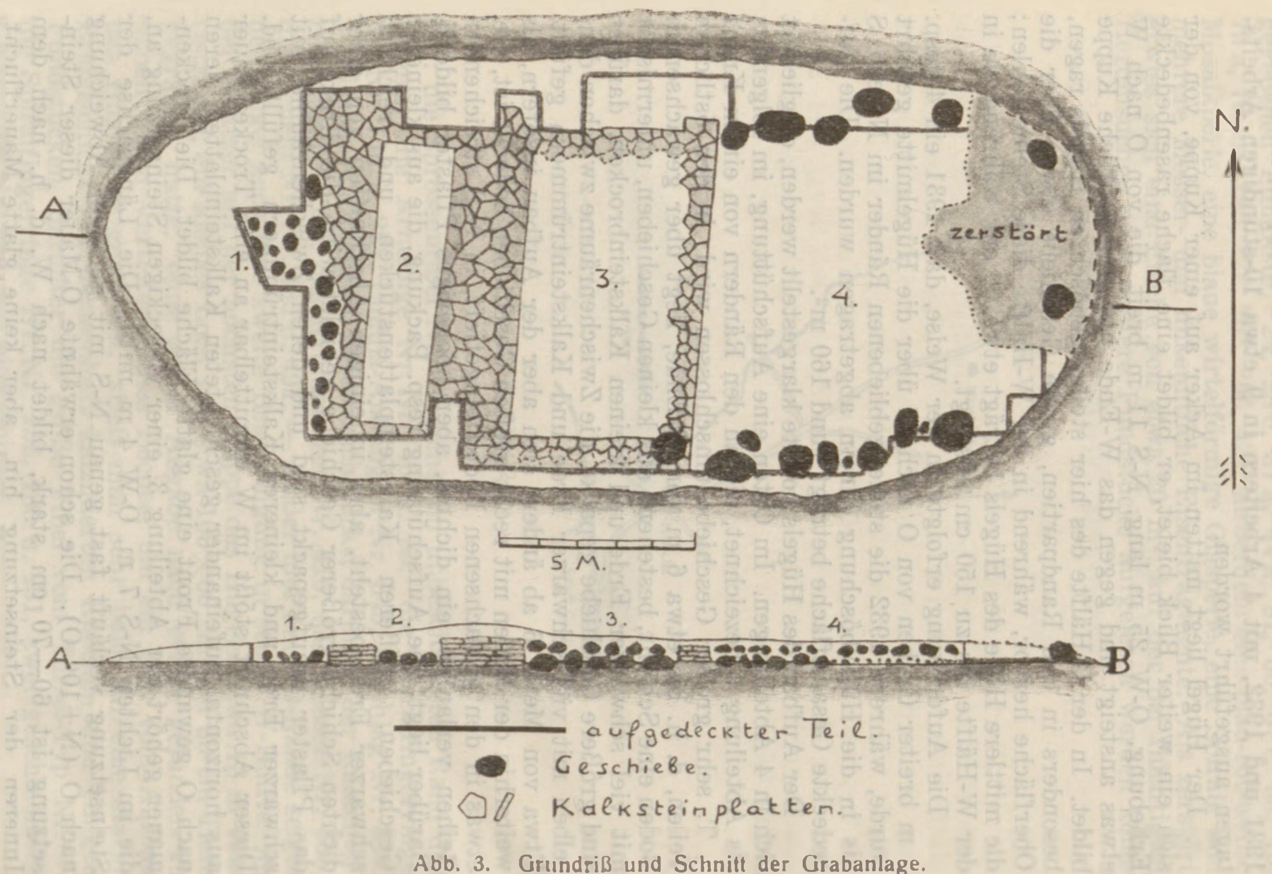


Abb. 3. Grundriß und Schnitt der Grabanlage.

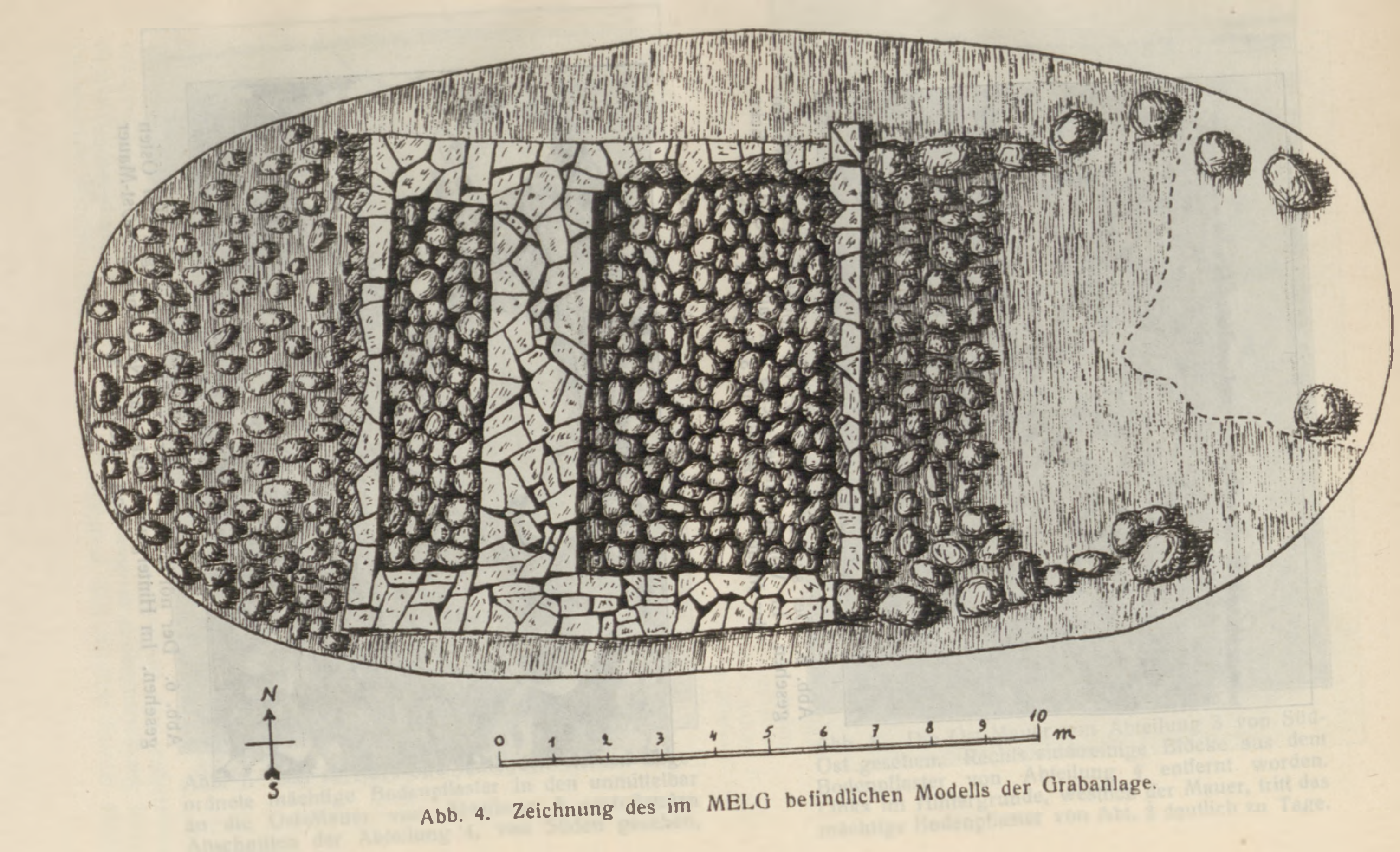


Abb. 4. Zeichnung des im MELG befindlichen Modells der Grabanlage.



Abb. 5. Der südiche Steinkranz von Abteilung 4 von Westen gesehen. Im Vordergrunde rechts ein auf der Süd-Ost Ecke der Mauer von Abteilung 3 liegender Block.



Abb. 6. Der nördliche Steinkranz von Abteilung 4 von Osten gesehen. Im Hintergrunde links das Nord-Ende der Ost-Mauer von Abteilung 3.

Abb. 7. Das in Nord-Süd laufenden Reihen angeordnete mächtige Bodenpflaster in den unmittelbar an die Ost-Mauer von Abteilung 3 anstoßenden Abschnitten der Abteilung 4, von Süden gesehen.

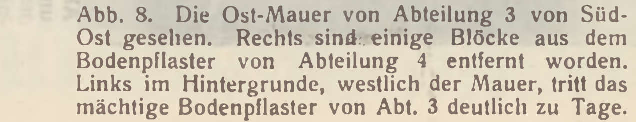


Abb. 8. Die Ost-Mauer von Abteilung 3 von Süd-Ost gesehen. Rechts sind einige Blöcke aus dem Bodenpflaster von Abteilung 4 entfernt worden. Links im Hintergrunde, westlich der Mauer, tritt das mächtige Bodenpflaster von Abt. 3 deutlich zu Tage.

Abb. 9. Die Ost-Wand der breiten Mauer zwischen Abteilung 2 und 3, von Süd-Ost gesehen. Das lockere Gefüge der Aufschüttung über der breiten Mauer ist deutlich erkennbar.



Abb. 10. Die West-Mauer von Abteilung 2 von Süd-Ost gesehen. Im Vordergrunde die großen den Boden dieser Abteilung bedeckenden Blöcke.



Abb. 11. Süd-Rand der aufgedeckten Grabanlage von Osten gesehen. Unmittelbar im Vordergrunde das Westende von Abteilung 4, dahinter die große viereckige Steinsatzung (Abteilung 3). Ganz im Hintergrunde, westlich der breiten Mauer, liegt die Abteilung 2.

Die Zeichnungen zu den Abb. 4, 14, 16 fertigte Markus Baron Engelhardt, zu Abb. 15 Dr. Otto Haller, zu Abb. 17 Frau Zastrow, zu Abb. 18 Baronesse H. Tiesenhausen. Allen genannten Personen sei bestens gedankt. Die Lichtbildaufnahmen zu den Abb. 5—11 und 13 verdanke ich der Mitarbeit meines treuen Begleiters auf allen Ausgrabungsfahrten des letzten Jahrzehnts, meines † Sohnes cand. med. Heinz Friedenthal, dessen letzte Fahrt die Ausgrabung in Katharinen war.

Mauerschichten sind etwas in den gewachsenen Boden eingetieft; in ihrem N-Teil ist die Mauer noch in 50 cm Höhe erhalten, während nach S hin die Mauer stark zerfallen ist; das N-Ende ragt etwa 50 cm über die Flucht der N-Mauer hinaus, während am S-Ende der Mauer genau auf der Mauerecke ein größeres Geschiebe liegt, das über die Hügeloberfläche herausragt. Die parallelen N- resp. S-Mauern der Steinsetzung sind äußerst schlecht erhalten, da sie in der Hügelböschung stecken, wo sie Wind und Wetter ausgesetzt waren; die N-Mauer ist nach innen umgesunken, während von der S-Mauer sich nur die unterste Schicht erhalten hat, die nach dem Inneren der Steinsetzung hin in glatter Flucht verläuft, sonst bestand die Mauer heute nur

noch aus kleinen Kalksteintrümmern. Nach W wird die Steinsetzung von einer glatten Mauerfläche begrenzt; die Mauer läuft der O-Mauer genau parallel und ist, besonders in ihrem mittleren Abschnitt, vorzüglich erhalten, sie ist 50 cm hoch, besteht aus 7—8 Plattenschichten, der Fuß der Mauer reicht etwas in den gewachsenen Boden hinein. Innerhalb der Mauern liegt ein sehr dichtes Pflaster aus z. T. sehr großen Geschieben, die in den gewachsenen Boden eingesenkt sind, nur unmittelbar westlich der O-Mauer, entlang derselben, liegen größere Geschiebe direkt auf gewachsenem Boden, darüber eine Aufschüttung aus Kalksteinstücken und schwarzer Erde. Weiter nach W liegt über dem Bodenpflaster eine Schicht größerer Geschiebe, untermischt mit Kalkstein-Bruchstücken und schwarzer Erde. — Sehr deutlich hebt sich innerhalb dieser viereckigen Steinsetzung eine grauweiße im Aussehen an Brennschieferasche erinnernde, etwa 10 cm starke Schicht ab, die über und zwischen den Steinen des Bodenpflasters liegt; sie besteht aus gebranntem Kalk, untermischt mit sehr stark kalzinierten Knochen und zerschmolzener Bronze, alles zusammengebacken und zementiert durch die Einwirkung des Sickerwassers. Holzkohlenstücke fehlen dabei so gut wie ganz in dieser Brandschicht. —

Westlich dieser viereckigen Steinsetzung folgt als Abteilung 2 des Hügels parallel der ersten eine zweite viereckige Steinsetzung, welche aber kleiner ist als die erste, Länge N—S 7,5 m, Breite O—W am S-Ende 1,80 m, am N-Ende 2 m. Die Mauern bilden nach dem Innern dieser zweiten Steinsetzung glatte Flächen; die N- und S-Mauer sind sehr stark zerfallen und nur noch in ihrer untersten Lage kenntlich.

Eine sehr auffallende Erscheinung ist die mächtige, die beiden Steinsetzungen voneinander trennende Mauer, ihre Breite beträgt rund 2 m; eine Mauer von solcher Mächtigkeit ist bisher noch nirgends an einer Grabanlage des Baltikums beobachtet worden. Die Oberfläche der Mauer bildete eine vollständig ebene Diele; die Aufschüttung über derselben war ganz auffallend locker und bestand aus einem Gemisch von Kalksteintrümmern, einzelnen kleineren Geschieben und sehr viel schwarzer Erde; die grauweiße Brandschicht fehlte hier. Die Aufschüttung über der Mauer ist im südlichen Teil 50—60 cm stark und nimmt nach N rasch an Mächtigkeit bis auf 10 cm ab. In der Aufschüttung tauchten nur vereinzelt Fundstücke auf, während in der Mauer selbst, wie einige Stichproben ergaben, Funde resp. Reste von Bestattungen völlig fehlten. Der Aufbau des Inneren dieser zweiten Steinsetzung entsprach, genau dem der ersten, nur daß die Steine des Bodenpflasters im ganzen um einiges größer waren.

Die W-Mauer der zweiten Steinsetzung war gut erhalten, mit 6 Plattenschichten, Höhe 40 cm, der Fuß der Mauer etwas

in der gewachsenen Boden eingesenkt, direkt über der Mauer, aber nur in deren südlichem Abschnitt, läßt sich die grauweiße Brandschicht weiter nach W hin verfolgen, wo sie in den letzten Hügelabschnitt, eine Steinpackung, die Abteilung 1 übergeht. Die Grenze zwischen der 1. und 2. Abteilung ist keine scharfe, die Mauer bildet gegen W keine glatt verlaufende Flucht, sondern geht in ganz unregelmäßiger Weise in die Steinpackung über, ihre Stärke schwankt von 60—120 cm. Am N-Ende der Mauer fehlt westlich derselben die Steinpackung. Hier liegen bis in die Hügelböschung hinein nur horizontal übereinander geschichtete Kalksteinplatten. Die Steinpackung in Abteilung 1 besteht zuunterst aus dicht nebeneinander liegenden, z. T. recht großen Geschieben, die in den gewachsenen Boden hineinragen, darüber folgt eine ebenfalls sehr feste und dichte Packung von Geschieben, untermischt mit Kalksteinbruchstücken und schwarzer Erde und schließlich eine recht dicke Rasendecke auf einer Schicht aus Kalksteintrümmern und schwarzer Erde. Die oben erwähnte Brandschicht ist in diesem Abschnitt sehr deutlich, sie liegt auch hier über und zwischen den Steinen des Bodenpflasters wie östlich der Mauer.

Der Hügel enthielt sowohl Skelett- als auch Brandbestattungen, in den östlichen Abschnitten überwogen erstere, in den westlichen letztere. Im östlichen Teil von Abteilung 4, dort wo die Steinpackung nicht direkt auf gewachsenem Boden, sondern auf einer Schicht von kleineren Steinen und Kalksteintrümmern liegt, herrscht in den tieferen Schichten dicht über gewachsenem Boden der Leichenbrand vor, vereinzelt stößt man auch auf Bruchstücke ungebrannter Knochen, diese sind dagegen in den höher liegenden Schichten überwiegend, finden sich auch zuweilen unmittelbar unter der Rasenschicht. Im westlichen Teil von Abteilung 4, über dem dichten Bodenpflaster aus großen Geschieben, scheint Skletettbestattung durchaus zu überwiegen, Brandknochen tauchen aber auch hier auf. Innerhalb der 3. Abteilung, der großen viereckigen Steinsetzung, überwiegt ganz ausgesprochen der Leichenbrand, daneben finden sich auch Bruchstücke ungebrannter Knochen, ganz vereinzelt in den tieferen Schichten, häufiger mehr zur Hügeloberfläche hin. In diesem Abschnitt stieß man auch in 55 cm Tiefe unter der Oberfläche auf die Knochenreste eines Neugeborenen, d. h. auf eine Nachbestattung recht jungen Datums. — Über der breiten Mauer zwischen den beiden viereckigen Steinsetzungen finden sich in der losen Aufschüttung Reste von Skelettbestattungen, der Leichenbrand tritt ganz zurück. Dagegen wird derselbe in Abteilung 2, der kleinen viereckigen Steinsetzung, ganz dominierend, hier finden sich nur in den oberflächlichen Schichten vereinzelte ungebrannte Knochen. Ein gleiches Bild bietet die Abteilung 1, die Steinpackung am W-Ende des Hügels. — Ferner fand sich noch

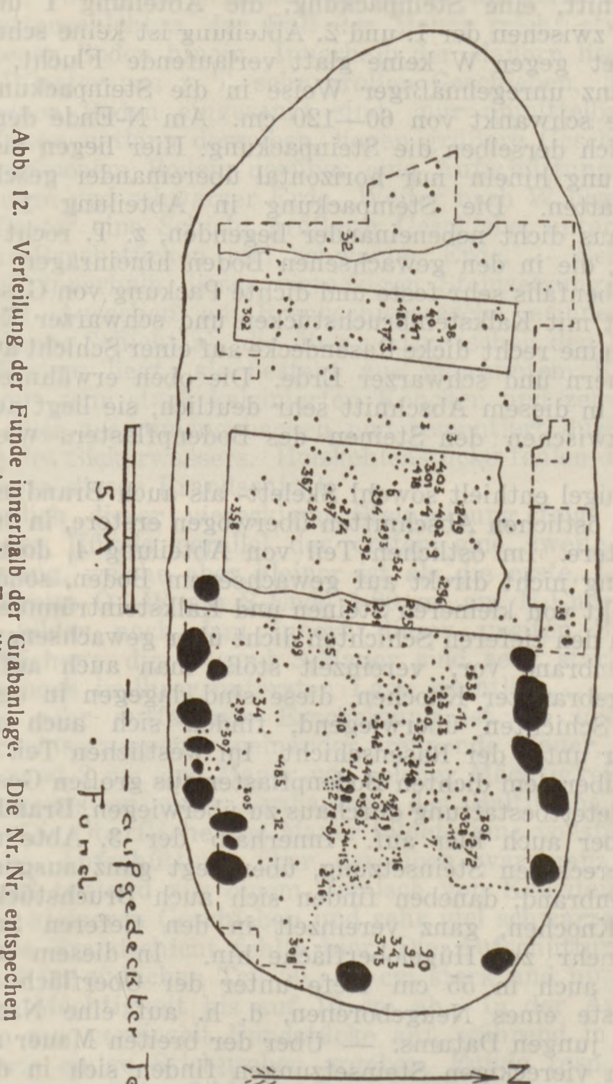


Abb. 12. Verteilung der Funde innerhalb der Grabanlage. Die Nr. Nr. entsprechen denen der Fundliste.

Leichenbrand in Form der mehrfach erwähnten Brandschicht nördlich der großen viereckigen Steinsetzung, dicht an der Außenseite der O-Hälfte der N-Mauer. —

Bezüglich der Verteilung der Fundstücke wäre auf den im Museum der Estländischen Literärischen Gesellschaft vorhandenen Originalplan mit Eintragung jeder Fundnummer zu verweisen, da der hier gegebene Plan in kleinem Maßstab für diese Darstellung ungeeignet ist. Die größte Funddichte zeigt die Mitte von Abteilung 4, die geringste wurde über dem breiten Mauerzug beobachtet. Von einer gleichmäßigen Verteilung ist keine Rede, an einzelnen Stellen ballen sich die Funde zusammen, dazwischen liegen wieder hie und da ganz oder fast ganz fundleere Partien; gegen die Hügelperipherie hin nimmt die Zahl der Funde ab. Eine Beziehung zwischen Fundstücken und Bestattungresten ließ sich mehrfach nachweisen, sonderlich in Abteilung 2 und 3, wo der Leichenbrand das Bild beherrschte, hier, aber vereinzelt auch im Abteilung 4, fanden sich ganze Depots von Sachen zusammen mit Brandknochen, an diesen nicht selten Bronze angeschmolzen, ferner bis zur Unkenntlichkeit zerschmolzene Bronzegegenstände und Bronzeklumpen, alles das in Abteilung 2 und 3, eingebacken in die grau-weiße Kalkschicht, während in Abteilung 4 die Sachen in Brandknochennestern, ohne die grau-weiße Kalkschicht, lagen. Man muß sich den Vorgang, dessen Endprodukte in dieser Brandschicht vorliegen, so vorstellen, daß die Leichen mit Schmuck versehen, nicht im Grabe selbst, sondern ausserhalb desselben, aber auf Kalkplatten gelagert, verbrannt wurden; man könnte an eine aus Kalkstein gebaute Verbrennungsanlage denken. Die zusammengekehrten und gereinigten Brandknochen — für die erfolgte Reinigung spricht das spärliche Vorkommen von nur kleinen Holzkohlestücken — wurden zusammen mit dem gebrannten Kalk und den mehr oder weniger zerschmolzenen Gegenständen über und zwischen den Steinen des Bodenpflasters niedergelegt und mit Steinen zugedeckt. Durch das eindringende Sickerwasser wurde der gebrannte Kalk gelöscht und in diese grau-weiße, stellenweise sehr feste, zementartige Masse verwandelt, welche heute die Reste des Leichenbrandes umhüllt und besonders innerhalb der mauerumschlossenen, viereckigen Steinsetzungen sehr gut ausgebildet ist.

Beziehungen zwischen Fundstücken und Körperbestattungen waren in einigen Fällen ebenfalls nachweisbar, so z. B. tauchten in Abteilung 4 in der Nähe von Depots, deren Gegenstände keinerlei Feuerspuren zeigten, Bruchstücke ungebrannter Knochen auf; die Fibel mit langem Nadelhalter Nr. 15 nebst den Resten eines großen Messers Nr. 470 dürften wohl mit Sicherheit zu der Ausstattung eines O(Kopf)—W gelagerten Skeletts gehört haben;


1.
2.
3.
4
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

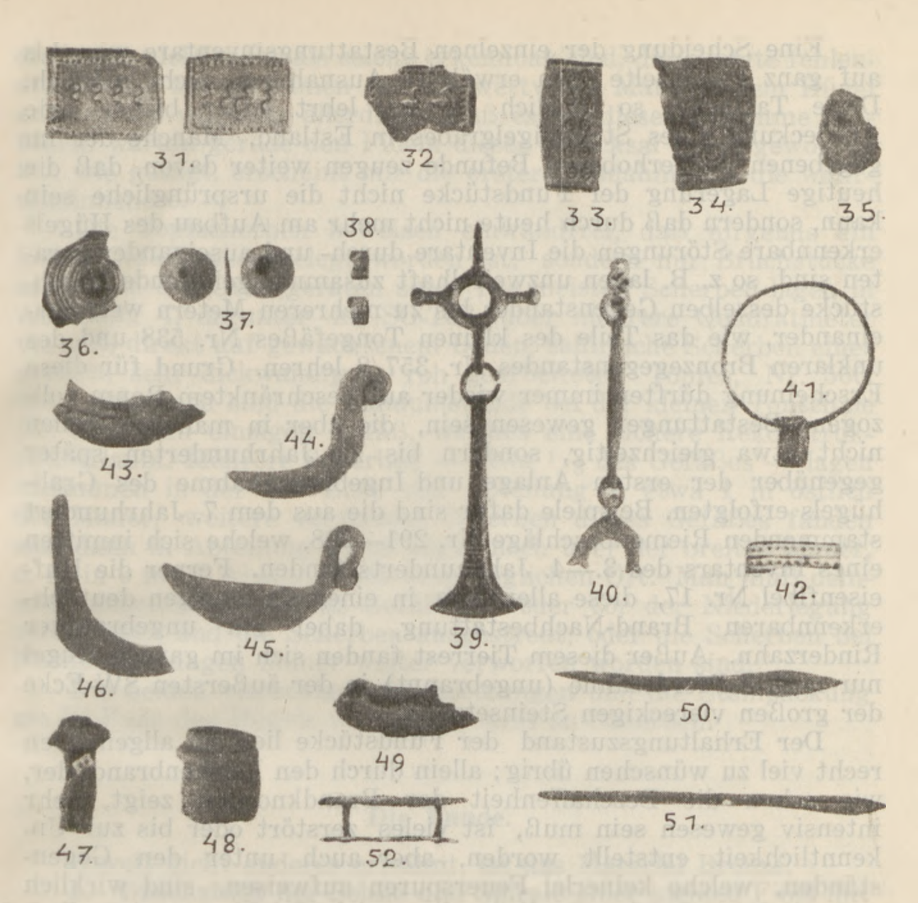


Abb. 13 (alles ½ nat. Größe).

1 = Nr. 4; 2 = Nr. 3; 3 = Nr. 5; 4 = Nr. 6; 5 = Nr. 12; 6 = Nr. 14; 7 = Nr. 15; 8 = Nr. 16; 9 = Nr. 32; 10 = Nr. 27; 11 = Nr. 33; 12 = Nr. 34; 13 = Nr. 35; 14 = Nr. 38; 15 = Nr. 39; 16 = Nr. 40; 17 = Nr. 91; 18 = Nr. 246; 19 = Nr. 241; 20 = Nr. 248; 21 = Nr. 249; 22 = Nr. 272; 23 = Nr. 274; 24 = Nr. 278—89; 25 = Nr. 291—94; 26 = Nr. 295—98; 27 = Nr. 302; 28 = Nr. 301; 29 = Nr. 299; 30 = Nr. 300; 31 = Nr. 303—04; 32 = Nr. 305; 33 = Nr. 306; 34 = Nr. 307; 35 = Nr. 308; 36 = Nr. 311; 37 = Nr. 328—36; 38 = Nr. 341; 39 = Nr. 342; 40 = Nr. 343; 41 = Nr. 344; 42 = Nr. 351; 43 = Nr. 357—58; 44 = Nr. 402; 45 = Nr. 403; 46 = Nr. 418—19; 47 = Nr. 479; 48 = Nr. 480; 49 = Nr. 485; 50 = Nr. 498; 51 = Nr. 499; 52 = Nr. 523.

die Armbrustfibel Nr. 7 nebst Spiral-Fingerring Nr. 163 lagen bei Bruchstücken von Rippen und Schlüsselbeinen; der Armring (?) Nr. 344 neben Handknochen. Diese Beispiele zeigen, daß auch bei den Körperbestattungen, ebenso wie bei den Brandbestattungen, der Tote mit Schmuck angetan war.

Der Erhaltungszustand der Skelettreste war durchgehend äußerst schlecht, so daß oft die Bestimmung der Bruchstücke Schwierigkeiten machte.

Eine Scheidung der einzelnen Bestattungsinventare war, bis auf ganz vereinzelte oben erwähnte Ausnahmen, nicht möglich. Diese Tatsache, so mißlich sie ist, lehrt leider bisher jede Aufdeckung eines Steinhügelgrabes in Estland. Manche der im gegebenen Fall erhobenen Befunde zeugen weiter davon, daß die heutige Lagerung der Fundstücke nicht die ursprüngliche sein kann, sondern daß durch heute nicht mehr am Aufbau des Hügels erkennbare Störungen die Inventare durch- und auseinander geraten sind, so z. B. lagen unzweifelhaft zusammengehörende Bruchstücke desselben Gegenstandes bis zu mehreren Metern weit auseinander, wie das Teile des kleinen Tongefäßes Nr. 538 und des unklaren Bronzegegenstandes Nr. 357/8 lehren. Grund für diese Erscheinung dürften immer wieder auf beschränktem Raum vollzogene Bestattungen gewesen sein, die aber in manchen Fällen nicht etwa gleichzeitig, sondern bis zu Jahrhunderten später gegenüber der ersten Anlage und Ingebrauchnahme des Grabhügels erfolgten. Beispiele dafür sind die aus dem 7. Jahrhundert stammenden Riemenbeschläge Nr. 291—298, welche sich inmitten eines Inventars des 3.—4. Jahrhunderts fanden. Ferner die Hufeisenfibel Nr. 17, diese allerdings in einer als einzigen deutlicherkennbaren Brand-Nachbestattung, dabei ein ungebrannter Rinderzahn. Außer diesem Tierrest fanden sich im ganzen Hügel nur noch 3 Pferdezähne (ungebrannt) in der äußersten SW-Ecke der großen viereckigen Steinsetzung.

Der Erhaltungszustand der Fundstücke ließ im allgemeinen recht viel zu wünschen übrig; allein durch den Leichenbrand, der, wie schon die Beschaffenheit der Brandknochen zeigt, sehr intensiv gewesen sein muß, ist vieles zerstört oder bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden, aber auch unter den Gegenständen, welche keinerlei Feuerspuren aufweisen, sind wirklich gut erhaltene Stücke ziemlich selten, viele Schäden an denselben sind durch das lange Lagern im Boden erzeugt worden, aber in manchen Fällen sind die Beschädigungen zweifellos absichtlich vor der Niederlegung im Grabe gesetzt worden, wobei die abgebrochenen Teile zurückbehalten worden sind, denn dieselben fanden sich bei der Ausgrabung nicht, obwohl es sich um größere, schwer zu übersehende Stücke handelte, und der Hügel als erschöpft gelten darf. Am häufigsten begegnet man dieser Erscheinung bei den Fibeln, so z. B. bei den Nr.Nr. 23—27, d. h. Endknöpfen von Fibelachsen, von den dazugehörenden Fibelbügeln fand sich keine Spur, dabei müssen einige derselben, besonders Nr. 27, zu sehr großen Exemplaren gehört haben. Ähnliches läßt sich aber auch bei anderen Fundgruppen festsetllen, genannt seien hier nur der Halsring Nr. 40-a, die Armringe Nr. 63, 74; die Schnalle Nr. 272. Ich vermute, daß dieser Erscheinung irgendwelche kultischen Vorstellungen zugrunde liegen; andererseits wäre es denkbar, daß bei Nachbestattungen,

die heute nicht mehr als solche erkennbar sind, diese heute fehlenden Stücke zutage kamen und als wertvolles Material dem Hügel entnommen wurden; allerdings muß es bei dieser Annahme auffallen, warum gerade den Fibeln dieses Schicksal zuteil geworden ist; wie gesagt, erscheint mir die erstere Annahme als die wahrscheinlichere. —

Die Topfscherben beweisen einwandfrei, daß nirgends ein heiles Gefäß niedergelegt worden ist, sondern nur Bruchstücke solcher in das Grab geraten sind. Die meisten Scherben lagen in Abteilung 4, darunter im SO-Teil über mehrere Quadratmeter verteilt, direkt auf gewachsenem Boden, zahlreiche Scherben eines großen, sehr dickwandigen, roh gearbeiteten Topfes, Nr. 566. Sehr auffallend sind die Fundumstände bei der kleinen Tonschale Nr. 538, dem einzigen Gefäß, welches eine sichere Rekonstruktion erlaubt. Mehrere Scherben — etwa $^1/_3$ des Gefäßes — lagen zusammen in der NW-Ecke von Abteilung 4, etwa 1 m őstlich der Mauer, weitere verstreute Scherben dieses Gefäßes fanden sich dann in Abteilung 3 und sogar noch über der breiten Mauer, d. h. in 9 m(!) Abstand vom ursprünglichen Ort. Man muß demnach annehmen, daß das Gefäß entweder vor der Niederlegung zerschlagen und die Scherben ausgestreut, oder die Scherben bei Nachbestattungen immer weiter verworfen worden sind.

Die beiden viereckigen Steinsetzungen und die Steinpackung am W-Ende des Hügels waren sehr arm an Scherben.

Die Funde.

Soweit nicht anderes erwähnt, ist das Material Bronze.

1. Bruchstück der Sehne und Spirale einer kleinen Fibel mit oberer Sehne, feuerbeschädigt.

2. Schwer durch Feuer beschädigtes Bruchstück, wahrscheinlich vom Kopf einer großen liv-estländischen Augenfibel.

3. Durch Feuer schwer beschädigte, in 3 Stücke zerbrochene große Dreisprossen-Fibel, ursprüngliche Länge etwa 90 mm, Scharnierkonstruktion, Nadel fehlt, eiserne Achse, auf den Sprossen je 2 seichte Furchen. Abb. 13. 2.

4. Große Fibel vom Türsel-Typ, 115 mm lang, Scharnierkonstruktion, br. Nadel an eiserner Achse, mit aufgenieteten halbkugeligen Knöpfen an Fuß (3), beiden Quersprossen (je 2) und Kopf (3); auf dem Fuß rhombische, mit geschmolzenem Email von blau-grünlicher Farbe gefüllte Grube. Die Fibel zeigt starke Feuerspuren, ein Teil des großen Nadelhalters abgebrochen. Abb. 13. 1.

5. Degenerierte Türsel-Fibel, Scharnierkonstruktion, von der eingehängten eisernen Nadel Reste in der Nadelscheide, der Fußknopf und die rechte Hälfte des breiten, flachen, stirnartig gebil-

deten Kopfes mit der Öse für die Nadel fehlen, ursprüngliche Länge etwa 77 mm. Abb. 13. 3.

6. .Durch Feuer beschädigte, gleicharmige Fibel mit eingehängter eiserner Nadel. Der leicht hohlwandige, dachförmige Bügel zeigt an seinem scharfen Grat und an den Kanten Ornament: an den letzteren eingestempelte Kreise, am Grat eine Wellenlinie, die durch alternierend eingestempelte kleine Ovale erzeugt wird. Die Enden des Bügels laufen in Dreipässe aus, jeder derselben trägt 3 kreisrunde, mit geschmolzenem Email von unbestimmter — wahrscheinlich rot und blau — Farbe gefüllte Gruben. Länge 76,5 mm. Abb. 13. 4.

7. Armbrustfibel mit u. F. und Ringgarnitur, Spirale, Sehne und Nadel fehlen, eiserne Achse, der Bügel mit Grat. L. 77 mm.

8. Armbrustfibel mit u. F. und Ringgarnitur, rechte Hälfte der Spirale, Sehne und Nadel fehlen, eiserne Achse. L. 68 mm.

9. Armbrustfibel mit u. F. und Ringgarnitur, Sehne, Spirale fehlen, von der eisernen Nadel Reste in der Nadelscheide, eiserne Achse. L. 85,5 mm.

10. Armbrustfibel mit u. F. und reicher Ringgarnitur, Sehne, Spirale fehlen, von der eisernen Nadel Reste in der Nadelscheide, eiserne Achse. L. 92 mm.

11. Bruchstück einer Armbrustfibel mit u. F. und Ringgarnitur, Teile des Fußes, Spirale, Sehne und Nadel fehlen; eiserne Achse.

12. Zierliche Armbrustfiebel mit u. F. und langem Dorn am Kopf, Spiralverlängerung und doppelte Sehne, eiserne Achse und eingehängte eiserne Nadel, diese in der Mitte zerbrochen. L. 72 mm. Sehr gut erhalten. Abb. 13. 5.

13. Bruchstück einer Armbrustfibel mit u. F. und Dorn am Kopf; Teile des Fußes, Spirale, Sehne und Nadel fehlen; eiserne Achse.

14. Armbrustfibel mit Sternfuß und kurzem Nadelhalter; Spirale, Sehne und Nadel fehlen; eiserne Achse. Der Übergang vom Fuß in den Bügel facettiert, der mit Querbändern verzierte Bügel trägt auf seiner Höhe eine rechteckige, längliche Facette. L. 56 mm. Abb. 13. 6.

15. Armbrustfibel mit langem Nadelhalter und zur Mitte hin anschwellender Sehne; Spirale fehlt, von der eisernen Nadel Reste in der Nadelscheide; eiserne Achse. Der Übergang vom Fuß in den Bügel facettiert. L. 82,5 mm. Abb. 13. 7.

16. Sprossenfibel, Scharnierkonstruktion, eiserne Achse, Nadel fehlt. L. 43,5 mm. Abb. 13. 8.

17. Hufeisenfibel mit facettierten Knopfenden, durch Feuer schwer beschädigt, z. T. zerschmolzen und zerbrochen.

18. Spirale und Sehne mit eiserner Achse einer sehr kleinen Armbrustfibel; L. der Spirale 22 mm.

19. Hälfte der Spirale und Sehne mit eiserner Achse einer Armbrustfibel mit leicht zur Mitte hin anschwellender Sehne.

20. Bruchstücke der Spirale und Sehne mit eiserner Achse einer silbernen Armbrustfibel.

21. Bruchstück von Spirale und plankonvexer Sehne einer Armbrustfibel mit eiserner Achse.

22. Bruchstück von Spirale und doppelter Sehne einer Armbrustfibel mit eiserner Achse.

23. Bruchstück einer Fibelspirale mit Bronze-Achse und halbkugeligem Endknopf aus hellblauer Emaille; D. des Endknopfes 5,5 mm. Abb. 14.

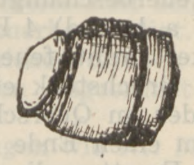


Abb. 14.

24. Bruchstück einer großen Fibelspirale mit eiserner Achse und großem mohnkopfartigem Endknopf; D. desselben 14 mm.

25. Kugeliger Endknopf, D. 11,5 mm, mit Resten der eisernen Achse von einer Fibelspirale.

26. Profilierter Endknopf, D. 13 mm, mit Resten der eisernen Achse von einer Fibelspirale.

27. Endknopf der Achse von einer großen silbernen Armbrustfibel wie Moora Taf. IX. 10. Auf der eisernen Achse zwei geriefelte Silberringe von 15 resp. 16 mm D., zwischen den Ringen trägt die Achse einen Belag aus gewaffeltem Goldblech von 7 mm D. Abb. 13. 10.

28. a—e) 5 Bruchstücke von Fibelspiralen mit eisernen Achsen.

29. a—c) 3 Bruchstücke von Armbrustfibel-Sehnen, a und b plankonvex, c zur Mitte etwas anschwellend.

30. a—c) 3 Bruchstücke von Fibelnadeln.

31. Bruchstück der Nadelscheide einer Armbrustfibel mit u. F.

32. Bruchstück, vielleicht von einer älter-eisenzeitlichen Hufeisenfibel, ähnlich R. K. Taf. 8. 26. Abb. 13. 9.

33. Kleine Schmucknadel mit kreuzförmigem Kopf, dessen kurze Arme mit kleinen knopfartigen Verdickungen abschließen, auf dem Mittelfeld des Kopfes beiderseits je eine rhombische mit hellblauem Email gefüllte Grube. L. 60 mm. Abb. 13. 11.

34. Eiserne Schmucknadel, deren oberes, quergeriefeltes, in eine Schnecke auslaufendes Ende durch Zusammenbiegen krückenförmig gestaltet ist. L. 79 mm. Abb. 13. 12.

35. Schmucknadel mit Dreieckkopf wie Aspelin 1752 aus Mohn; das untere Ende der Nadel abgebrochen. L. jetzt 84 mm. Abb. 13. 13.

36. Bruchstück einer Kette, deren Glieder aus bandförmigen, an der Außenseite mit 2 eingeritzten Längsstreifen verzierten Blechstreifen zusammengebogen sind.

37. a, b) Bruchstücke einer Kette; a) bestehend aus schmalen, im Querschnitt plankonvexen Gliedern; b) ebenso, aber nur 2 Glieder erhalten.

38. Bruchstück eines Halsringes mit Pilzknopfenden, etwa wie Moora Taf. XV. 5, feuerbeschädigt. Abb. 13. 14.

39. Bruchstück eines Halsringes mit Endplatten, feuerbeschädigt. Abb. 13. 15.

40 a, b) 2 Bruchstücke von Halsringen mit verdickten Enden, feuerbeschädigt. Abb. 13. 16.

41. a, b, c, d) 4 Bruchstücke von Halsringen; runder 4,5—5 mm dicker Draht, feuerbeschädigt.

42. Bruchstück eines z. T. geschmolzenen, schweren Armringes; der im Querschnitt annähernd runde Reif verjüngt sich nach dem einen Ende hin und zeigt an seiner Außenseite längs laufende Facetten, die an ihren Kanten mit reihenweise angeordneten eingestempelten kleinen Dreiecken verziert sind.

43. 2 Bruchstücke eines ähnlichen Ringes wie Nr. 42, aber ohne Facettierung und mit anderer Verzierung: einem längs umlaufenden, von eingestempelten Kreisen begleiteten Perlenband; starke Feuerspuren.

44. a, b) 2 Bruchstücke von 12 resp. 15 mm breiten, hohlwandigen Armringen wie Moora Taf. XXIII. 3, feuerbeschädigt.

45. Bruchstück des Endes eines hohlwandigen Armringes wie Moora Taf. XXIII. 5. Das gerade abgeschnittene Ende des Reifens ist mit 7 Querfurchen verziert; feuerbeschädigt.

46. Bruchstücke des Endes eines schwach hohlwandigen Armringes ähnlich Nr. 45, das gerade abgeschnittene Ende des Reifens mit 2 Paar Querstrichen verziert.

47. Offener kleiner Armring, der 7 mm breite, plan-konvexe Reif hat gerade abgeschnittene Enden, von denen das eine leicht profiliert ist, beide mit Querstrichgruppen verziert.

48. Offener sehr kleiner Armring, der im Querschnitt plankonvexe Reif 3,5 mm breit mit zungenförmigen Enden.

49. Offener sehr kleiner Armring wie Nr. 48, der Reif aber 4 mm breit.

50. Offener sehr kleiner Armring wie Nr. 48.

51. Offener sehr kleiner Armring wie Nr. 48, aber die Enden des 3 mm breiten Reifens quergeriefelt.

52. Offener sehr kleiner Armring wie Nr. 48, das eine Ende des 4,5 mm breiten Reifens abgebrochen.

53. Offener sehr kleiner Armring wie Nr. 48, das eine Ende des 4 mm breiten Reifens abgebrochen, das andere mit Strichgruppen verziert.

54. Bruchstücke eines Armringes, plan-konvexer, 4 mm breiter Reif.

55. Bruchstück des Endes eines offenen Armringes mit gerade abgeschnittenen Enden und plan-konvexem 7,5 mm breitem Reif; feuerbeschädigt.

56. Bruchstück eines ähnlichen Armringes wie Nr. 55, der Reif aber 10 mm breit; feuerbeschädigt.

57. Stark verschmolzenes Bruchstück eines größeren Armringes mit plan-konvexem Reif.

58. Offener Armring mit gerade abgeschnittenen Enden. Der im Querschnitt plan-konvexe, 8 mm breite Reif zeigt Quer-Riefelung, ähnlich Cournal Taf. III 213; feuerbeschädigt.

59. Bruchstücke des Endes eines gleichen offenen Armringes wie Nr. 58, die Riefelung in Zonen angeordnet; feuerbeschädigt.

60. a—c) 3 Bruchstücke von Armringen wie Nr. 58, feuerbeschädigt.

61. Bruchstück eines offenen Armringes mit zungenförmigen Enden, der im Querschnitt plan-konvexe schmale, nur 5 mm breite Reif zeigt dasselbe Ornament wie Nr. 59.

62. Bruchstück eines schmalen Armringes, der im Querschnitt plan-konvexe, 5 mm breite, Reif zeigt 2 Zonen mit queren, dichtgestellten Furchen und eine dritte Zone, in der die Furchen fischgrätenartig angeordnet sind; die Felder dazwischen sind glatt, die Enden fehlen.

63. Endstück eines 10 mm breiten plan-konvexen Armringes; das gerade abgeschnittene Ende zeigt zwischen Querstrichen eine leichte Hohlkehle, die von eingestempelten Halbmonden begleitet ist, der Reif, an den Kanten von je einem umlaufenden Strich begleitet, trägt abwechselnd glatte und mit Querstrichen verzierte Zonen.

64. Offener Armring mit gerade abgeschnittenen Enden, der schwere, ein wenig hohlwandige, 8 mm breite Reif ist im Querschnitt kantig, das eine Ende trägt von 2 Strichen begleitete Hohlkehle, das andere nur 3 Striche, vorzüglich erhalten mit schönster Patina.

65. Offener Armring mit gerade abgeschnittenen Enden, der ganz leicht hohlwandige 6,5 mm breite Reif ist im Querschnitt kantig und verjüngt sich nach den Enden hin um einiges, ähnlich Moora Taf. XXIV. 4, feuerbeschädigt.

66. a, b, c. Drei Bruchstücke von Armringen wie Nr. 65, feuerbeschädigt.

67. a—g. 7 Bruchstücke von Armringen ähnlich wie Nr. 65 aber nicht hohlwandig, darunter sind 2 Endstücke mit gerade abgeschnittenen Enden (a, b), alle Stücke bis auf eins (c) mit Feuerspuren.

68. Offener Armring mit gerade abgeschnittenen Enden, der 5,5 mm breite Reif mit schräg nach außen abfallender Außen-

seite. Die Enden ein wenig verjüngt, im Querschnitt ähnlich Moora Taf. XXIV. 3.

69. Sehr kleiner Armring, der bandförmige 7,5 mm breite Reif hat glatt abgeschnittene, mit Strichornamenten verzierte Enden.

70. Sehr kleiner Armring, bandförmiger 5,5 mm breiter unverzierter Reif mit glatt abgeschnittenen Enden.

71. Endstück eines bandförmigen 9 mm breiten Armringes, das zungenförmige Ende trägt 2 flache von Querstrichen begleitete Hohlkehlen.

72. Endstücke wie Nr. 71, aber 7,5 mm breiter Reif; ohne Ornament.

73. Bruchstück eines bandförmigen Armringes, Reif 9 mm breit.

74. Bruchstück (etwa ½) eines bandförmigen Armringes, das glatt abgeschnittene Ende des 13 mm breiten Reifens trägt 2 flache Querfurchen, die von einer Reihe eingestempelter konzentrischer Halbkreise begleitet werden. Auf der Mitte des Reifens, aber nur am Ende, in einer Reihe angeordnete, alternierend gestellte konzentrische Halbkreise, die Kanten des Reifens von umlaufenden Strichen begleitet. Abb. 15.

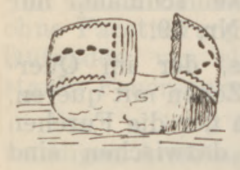


Abb. 15 (1/1).

75. a—g. Bruchstücke von 7 bandförmigen Armringen, darunter (a) ein Endstück mit abgerundetem zungenförmigem Ende. Breite der Reifen 10, 9, 8(a), 7, 6, 4 mm.

76. Armring mit gerade abgeschnittenen Enden, der 11,5 mm breite Reif mit kräftigem Grat im Querschnitt dreikantig.

77. Schmaler Armring mit gerade abgeschnittenen Enden, wie Nr. 76, der Reif aber nur 4,5 mm breit.

78. Bruchstücke eines ähnlichen Armringes wie Nr. 77 mit undeutlichem Ornament.

79. Armring mit gerade abgeschnittenen Enden, der leicht hohlwandige 7 mm breite Reif ist quergeriefelt.

80. Armring mit gerade abgeschnittenen, durch Hohlkehle und Querstriche verzierten Enden des 7 mm breiten, leicht hohlwandigen Reifens.

81. Armring wie Nr. 80.

82. Kleiner Armring wie Nr. 80, aber Reif 5 mm breit und die Enden ohne Hohlkehle.

83. Armring von dreikantigem Querschnitt mit gerade abgeschnittenen Enden und leichtem Mittelgrat, etwa wie: Moora Taf. XXVI. 4. Die Enden des 13 mm breiten Reifens tragen zu beiden Seiten des Mittelgrates je ein Paar eingestempelter Würfelaugen, die sich weiter auf dem Reif noch zweimal wiederholen.

Zu beiden Seiten des Grates selbst und entlang beiden Kanten des Reifens sind Reihen von kleinen Dreiecken eingegraben.

84. Bruchstück eines Armringes von flach dreikantigem Querschnitt, mit gerade abgeschnittenen Enden und schwachem Mittelgrat, ähnlich Moora Taf. XXVI. 1. Der 11 mm breite Reif trägt an dem einen erhaltenen Ende zu beiden Seiten des Mittelgrats 5 Paar eingestempelter Würfelaugen.

85. Bruchstück eines ähnlichen Armringes wie Nr. 84, aber ohne Ornament.

86. a, b. Zwei kleine Bruchstücke von Arm(?)-Ringen, der Reif von a, 15 mm breit, hat schmalen Mittelwulst, die Kanten ebenfalls wulstig verdickt; Tremolierstrich-Ornament; b ist kleiner und hat ähnliches Ornament.

87. Bruchstück eines Armringes wie Nr. 83, aber der Mittelgrat schwächer und Reif nur 9 mm breit; das Ornament des Reifens aber wie bei Nr. 83.

88. Bruchstücke eines Armringes mit halbrundem Mittelgrat, die Kanten des Reifens so stark verwittert, daß sich über die ursprüngliche Gestalt des Ringes und seine Breite nichts sagen läßt.

89. Bruchstücke des Endes eines Armringes mit Endplatten.

90. Goldener Armring mit bandartigem Mittelstück von 7 mm Breite und 83 mm Länge, das nach den Enden hin, sich stark verjüngend, in runde tordierte Endstücke übergeht, die an der Basis 2 mm, an den freien, glatt abgeschnittenen Enden 1,5 mm im Durchmesser halten. Das eine Endstück ist 53 mm, das andere 47 mm lang; die Gesamtlänge des gestreckt gedachten Reifens demnach 183 mm. Die Dicke des bandartigen Mittelstücks 0,5 mm. Gewicht 5,30 g. Abb. 16.



Abb. 16 (1/2).

91. Großer, sehr schwerer Armring mit gerade abgeschnittenen Enden und starkem Mittelgrat, im Querschnitt dreikantig wie Moora Taf. XXVI. 5. Zu beiden Seiten des Mittelgrats und entlang den beiden Kanten in Reihen angeordnetes Strichornament, an den Enden des Reifens werden die Längsreihen durch je 3 Paar Querreihen gleicher Ausführung miteinander verbunden. Abb. 13. 17.

92. Breiter hohlwandiger, geschlossener Fingerring mit Grat wie R. K. Taf. 9. 12. und umlaufenden Furchen an beiden Kanten.

93. Bruchstück eines ähnlichen Ringes wie Nr. 92 aber mit schwachem Grat und ohne Furchen an den Kanten.

94. Schmaler hohlwandiger, geschlossener Fingerring mit schwachem Grat. An den Ring angeschmolzen das Bruchstück eines Spiralfingerrings aus bandförmigem Draht.

95. 96. Zwei Ringe wie Nr. 94, aber ohne Grat.

97. 98. Zwei offene, hohlwandige Fingerringe, der Reif 7 resp. 5 mm breit.

99. Offener, schwach hohlwandiger Fingerring, der Reif 8 mm breit.

100. Bruchstück eines Spiralfingerringes aus 7 mm breitem, hohlwandigem Draht mit zugespitzten Enden.

101. Bruchstück (Ende) eines gleichen Ringes wie Nr. 100.

102. 103. Zwei Spiral-Fingerringe wie Nr. 100, aber 4 mm breiter Reif.

104. Spiral-Fingerring wie Nr. 100, aber 3 mm breiter Reif.

105. 106. Bruchstücke von gleichen Ringen wie Nr. 100.

107. Bruchstück eines Spiral-Fingerringes aus 3 mm breitem, hohlwandigem Draht.

108—113. Spiral-Fingerringe aus rundem Draht.

114. 115. Bruchstücke von Ringen wie Nr. 108—113.

116. Spiral-Fingerring mit profilierten Enden aus plankonvexem Draht, 1½ Umgänge, an einem Ende auf dem Reif eine Reihe von 5 eingestempelten Kreisen.

117—127. Spiral-Fingerringe mit profilierten und durch Strichornament verzierten, gerade abgeschnittenen oder zungenförmigen Enden aus plan-konvexem Draht.

128. Spiral-Fingerring mit profilierten und geriefelten, spitz auslaufenden Enden aus plan-konvexem Draht.

129—155. Spiral-Fingerringe mit zugespitzten, geriefelten Enden aus plan-konvexem Draht.

156—169. Spiral-Fingerringe mit zungenförmigen, meist geriefelten Enden aus plan-konvexem Draht.

170—175. Spiral-Fingerringe mit gerade abgeschnittenen, etwas verjüngten Enden aus plan-konvexem Draht, die Enden von Nr. 170 sind mit Strichen in fischgrätenartiger Anordnung verziert, die der übrigen geriefelt.

176. Spiral-Fingerring mit verjüngten Enden mit Strichornament, der Draht hat leichten Grat und ist im Querschnitt nicht plan-konvex, sondern etwas gekantet.

177. Spiral-Fingerring mit gerade abgeschnittenen, etwas verjüngten, durch Streichornament in fischgrätenartiger Anordnung geschmückten Enden aus dreikantigem Draht.

178—179. Spiral-Fingerring mit zugespitzten, geriefelten Enden aus dreikantigem Draht, wie Nr. 177.

180. Spiral-Fingerring mit gerade abgeschnittenen Enden, diese etwas verdickt, plan-konvex, der Reif selbst im Querschnitt rund.

181—184. Spiral-Fingerring mit leicht verjüngten, zungenförmigen Enden aus 5—7 mm breitem, sehr schwach plan-konvexem Draht.

185—192. Bruchstücke von Spiral-Fingerringen wie Nr. 181—184.

193—195. Spiral-Fingerringe aus bandförmigem Draht, denen die Enden bis auf die von Nr. 195 fehlen, diese sind zugespitzt.

196—238. Bruchstücke von Spiral-Fingerringen aus plan-konvexem Draht.

239. Bruchstück des Endes eines versilberten Spiral-Fingerringes aus plan-konvexem Draht, das etwas verjüngte, glatt abgeschnittene Ende mit Strichornament.

240. Spiral-Fingerring mit verjüngten, zungenförmigen Enden aus 5 mm breitem, bandartigem Blechstreifen mit flachem, von breiten seichten Parallelfurchen begleitetem Grat.

241. Bruchstück des Endes eines silbernen Spiral-Fingerringes mit verjüngtem, zungenförmigen Ende aus 6 mm breitem, ganz flach plan-konvexem Blechstreifen; ähnl Nr. 240. Abb. 13. 19.

242. Bruchstück des Endes eines gleichen silbernen Ringes wie Nr. 240.

243. Bruchstück des Endes eines versilberten Spiral-Fingerringes mit Endplatte, diese zeigt flachen breiten Grat, begleitet von breiten seichten Parallelfurchen; das stabförmige Ende leicht geriefelt.

244—245. Bruchstücke von Spiral-Fingerringen mit Endplatten, die scharfen Grat zeigen.

246. Silberner Spiral-Fingerring mit gerade abgeschnittenen, sich verjüngenden Enden. Der bandförmige 5 mm breite Reif mit halbrundem kräftigem Mittelgrat. Der Reif läßt stellenweise noch Ornamente erkennen und zwar an beiden Kanten, diese begleitend, in Reihen angeordnet, etwas über den Untergrund erhabene Kreise. Abb. 13. 18.

247. Silberner Spiral-Fingerring wie Nr. 246, aber an den Kanten statt der Kreise eingegrabene kleine Dreiecke.

248. Bruchstück eines silbernen Spiral-Fingerringes; der runde Draht von 2,5 mm Durchmesser verbreitert sich zur Mitte hin nach etwa einem Umlauf zu einem plan-konvexem 5 mm breitem Mittelstück, das an einer Kante durch in einer Reihe angeordnete, alternierend gestellte, eingestempelte kleine Dreiecke verziert ist. Abb. 13. 20.

249. Spiral-Fingerring mit Mittelplatte aus bandförmigem Draht, die Mittelplatte bis 7 mm breit, ohne Ornament. Abb. 13. 21.

250. Großer Spiral-Fingerring aus plan-konvexem, 4 mm breitem Draht mit zungenförmigen Enden, 2¼ Umgänge, im lichten 28 mm.

251. Geschlossener Ring mit Grat, der Reif im Querschnitt dreikantig, Durchmesser im Lichten 24 mm.

252. Ringförmig zusammengebogener 7 mm breiter Reif mit scharfem Grat, im Querschnitt dreikantig, das eine Ende zeigt eine Bruchfläche, das andere ist gerade abgeschnitten, mit Strichornament verziert, zu beiden Seiten des Grates, in Reihen angeordnet, eingestanzte kleine Halbkreise. Vielleicht handelt es sich um das Bruchstück eines Armringes, das durch Zusammenbiegen zu einem Fingerring von etwa 21 mm lichten Durchmessers umgestaltet worden ist.

253. Ringförmig zusammengebogener, 8,5 mm breiter, plankonvexer Blechstreifen mit Andeutung eines Grats; vielleicht Bruchstück eines Armringes.

254. Ringförmig zusammengebogener, 7 mm breiter, bandförmiger Blechstreifen, an einem Ende Strichornamente, quer verlaufend, begleitet von eingestempelten Kreisen; vielleicht Bruchstück eines Armringes.

255—257. Drei ringförmig zusammengebogene, 5 resp. 4 mm breite plan-konvexe Blechstreifen.

258. Ringförmig zusammengebogener 3,5 mm breiter 4 kantiger Draht, die Enden übereinander greifend.

259. Ringförmig zusammengebogener, 3 mm dicker runder Draht, an einem Ende außen am Reif durch Abnutzung tief ausgeschliffen.

260 a. b. Ringförmig zusammengebogener 2,5 resp. 3 mm dicker runder Draht, dessen Außenflächen bei b. geriefelt sind.

261. Wie Nr. 260.

262—265. Vier ringförmig zusammengebogene 5 resp. 3 mm breite bandförmige Blechstreifen.

266—267. Zwei Bruchstücke von Ringen aus 3 mm breitem bandförmigem Draht.

268—271. Vier ringförmig zusammengebogene, 3—4 mm breite bandförmige versilberte Blechstreifen.

272. Bruchstück einer Riemenschnalle mit losem Verband und zweigliedrigem Bügel, die Achse aus Eisen. Abb. 13. 22.

273. Fällt aus.

274. Große eiserne Riemenschnalle mit losem Verband und eingliedrigem Bügel. Abb. 13. 23.

275. Bruchstück des Bügels einer eisernen Riemenschnalle, der Bügel tordiert.

276—277. Zwei Dorne von eisernen Riemenschnallen.

278—289. Zwölf Gürtelbesatz-Teile, jeder trägt auf seiner Vorderseite 4 getriebene Buckel, während auf der Rückseite die umgebogenen Enden den Gürtel umschließen. — Höhe 22 mm, Breite 19 mm. 10 Stück davon (Nr. 278—87) lagen nahe beisammen über eine Fläche von knapp einem Quadratmeter verstreut. Abb. 13. 24.

290. Gleicher Besatz-Teil, aber länglicher Form und mit 6 getriebenen Buckeln. Höhe 16 mm, Breite 22,5 mm.

291—294. Vier versilberte Riemenbeschläge, durchbrochen gearbeitet, auf der Rückseite 2 Nieten, der Form nach an moderne Schloßbleche erinnernd. Abb. 13. 25.

295—298. Vier versilberte Riemenbeschläge, scheibenförmig, Durchmesser 16 mm, in der Mitte kreisrunde, 9 mm Durchmesser haltende öffnung, die ursprünglich durch einen Bronze-Buckel ausgefüllt wurde, von dem bei Nr. 295 Reste erhalten sind. Auf der Rückseite 2 Nieten. Abb. 13. 26.

299. Silberner Gürtel-Besatz, dünne rechteckige Platte mit 2 gestanzten großen Würfelaugen, an der Ober- und Unterkante ein zungenförmiger Fortsatz, der zur Befestigung auf einer Unterlage umgebogen ist; Höhe 44 mm, Breite 22 mm. Abb. 13. 29.

300. Silberner Gürtel-Besatz, wie Nr. 299 aber kleiner, Höhe 29 mm, Breite 22 mm. Abb. 13. 30.

301. Eiserner Gürtel-Besatz wie Cournal Taf. I 90. Abb. 13. 28.

302. Eiserne Riemenzunge wie Cournal Taf. I. 93. Abb. 13. 27.

303—304. Zwei ganz gleiche silberne rechteckige Zierbleche, Höhe 27 mm, Breite 35 mm, mit gestanztem Ornament und zwar im Mittelfeld 4 in einer Reihe angeordnete, stilisierte, nach links gewendete Vogelfiguren, am Rande umgeben von Punktreihen und einer äußeren Einfassungslinie. An der Ober- und Unterkante ist das Silberblech umgebogen und trägt je 5 Löcher, wohl zum Befestigen des Bleches auf einer Unterlage. Abb. 13. 31.

305. Silbernes rechteckiges Zierblech, an den Kanten stark beschädigt, Höhe jetzt 22 mm (ursprünglich wohl mehr), Breite 34 mm, mit gestanztem Ornament wie Nr. 303—304, nur mit dem Unterschied, daß im Mittelfeld nur 2 nach rechts gewendete Vogelfiguren sich finden, die ganz naturalistisch behandelt sind und Schwäne darstellen. Die Befestigungsart dürfte dieselbe gewesen sein, wie bei Nr. 303—304. Abb. 13. 32.

306. Silbernes rechteckiges Zierblech mit in zwei übereinander stehenden Reihen gestanzten Würfelaugen die untereinander durch Schrägstriche verbunden sind (ähnlich einer laufenden Spirale); an den Längsseiten ist das Blech umgebogen und zeigt an der einen Seite 8 an der anderen 7 Löcher, wohl zum Befestigen des Blechs auf einer Unterlage. Höhe 18,5 mm, Breite 38,5 mm. Abb. 13. 33.

307. Trapezförmiges Bruchstück eines Zierbleches mit gestanztem Ornament und zwar in Dreieckform angeordneten Würfelaugen, die durch Linien verbunden sind. Länge 40 mm, Breite 31 resp. 22 mm. Vielleicht von einem Stirnband. Abb. 13. 34.

308. Bruchstück einer Zierscheibe mit Ornament in Gestalt eines getriebenen Buckels, der von einem konzentrischen Kreis aus kleinen Buckeln umgeben ist. Abb. 13 .35.

309. Silberne Zierscheibe von 34 mm Durchmesser, die einst eine Auflage getragen hat.

301. Bruchstück einer silbernen Zierscheibe wie Nr. 309.

311. Bruchstück einer gepreßten silbernen Zierscheibe auf Bronze-Unterlage. Die silberne Scheibe trägt in der Mitte einen halbkugeligen, blauen Glasfluß und ist durch eingepresste konzentrische Kreise und geperlten Außenrand verziert. Ursprünglicher Durchmesser etwa 33 mm. Abb. 13. 36.

312—318. Sieben silberne, geriefelte Fassungsringe von 12—24 mm Durchmesser, die einst zu ähnlichen Zierscheiben, wie Nr. 309, gehört haben dürften.

319. Bruchstück eines silbernen Fassungsringes, ähnlich Nr. 312—318, aber glatt und von 49 mm Durchmesser.

320. Bruchstück eines silbernen schmalen, auf der einen Seite geriefelten Blechstreifens, wahrscheinlich von einer Fassung etwa wie Nr. 312—318.

321. Bruchstück einer eisernen rechteckigen, 20 mm breiten Platte, deren eines Schmalende zu einer Öse umgebogen ist, die durch ein Niet an der Platte befestigt ist; das Niet durch einen Bronze-Buckel verdeckt, in der Öse steckt das Bruchstück eines eisernen Ringes. Vielleicht von einem Nadelschmuck, wie Cournal Taf. I. 68.

322. Bruchstück einer eisernen rechteckigen, 21 mm breiten Platte mit Niet an einem Schmalende, das durch einen Bronze-Buckel, wie bei Nr. 321, verdeckt ist.

323—324. Bronze-Buckel mit eisernen Nieten, wohl von Platten wie Nr. 321.

325. Bruchstück einer eisernen rechteckigen, 20 mm breiten Platte, mit Niet an einem Schmalende, das durch eine rechteckige Bronze-Platte mit kleinem Buckel verdeckt wird.

326. Rechteckige kleine Platte mit Buckel, am Rande undeutliches Ornament, wohl von der Verkleidung eines Niets wie bei Nr. 325.

327. Bruchstück einer rechteckigen, 29 mm breiten, dünnen Platte, in einer Ecke ein getriebener kleiner Buckel, am Rande der Platte undeutliches Ornament; am Schmalende Niet mit rundem, scheibenförmigem Kopf von 18 mm Durchmesser.

328—336. Neun kegelförmige Hütchen mit schmalem Rande an der Basis und Öffnung an der Spitze, bei einem, Nr. 328, steckt in der Öffnung ein feiner nadelförmiger Stift. Abb. 13. 37.

337—339. Drei halbkugelförmige Buckel, zwei davon mit 2 feinen Löchern am Rande.

340. Kleiner halbkugelförmiger Buckel, der auf einem Niet sitzt.

341 a—h. Acht Besatzteile mit getriebenen kleinen Buckeln von einer Stirnbinde wie Gaerte. Abb. 146 c. (ganz rechts). Abb. 13. 38.

342. Pinzette, mit Würfelaugen und Strichornament verziert und kreuzförmiges Anhängsel an einem Ring hängend, wie R. K. Taf. 27, 21. Abb. 13. 39.

343. Stangenglied mit daranhängender Lunula. Abb. 13. 40.

344. Dünner, ringförmig zusammengebogener Draht mit übereinander greifenden Enden von 45 mm Durchmesser, an dem ein 7 mm breiter ringförmig zusammengebogener, bandartiger Blechstreifen hängt, dessen Enden mit Tremolierstrich verziert sind. Abb. 13. 41.

345. Silberner vergoldeter Beschlag mit Menschen- und Tiermasken, Länge 28,5 mm, größte Breite 15,5 mm. Abb. 17.

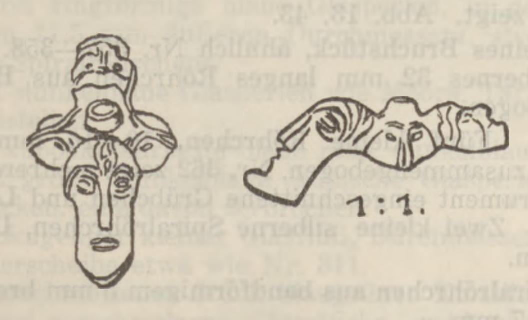


Abb. 17.

346. Beschlag, bestehend aus 12 mm breitem, ringförmig zusammengebogenem, versilbertem bandartigem Blechstreifen, der an der Außenseite umlaufende seichte Furchen und Rippen trägt.

347. Bruchstück eines ringförmigen Beschlages aus 18 mm breitem, bandartigem Blech, an den Kanten schmale von Tremolierstrich begleitete Leisten, die Mitte mit eingestempelten Kreisen verziert.

348. Beschlag; Blechstreifen, dessen Enden auf der Rückseite zusammengebogen sind.

349. Bruchstück eines größeren Randbeschlages.

350. Ringförmiger 11 mm Durchmesser haltender, sehr feiner Randbeschlag.

351. Bruchstück des Endes eines silbernen, 10 mm breiten, rechteckigen Beschlagreifens aus dünnem Blech mit gestanztem Ornament, bestehend in flachen Rippen an den Kanten und der Mitte, zwischen denselben Punktreihen. Der Beschlag könnte vielleicht von einem Trinkhorn stammen. Abb. 13. 42.

352. Silbernes Bruchstück unbestimmter Art (vielleicht Halsring), 7,5 mm breiter Reif mit rundem Mittelgrat zu beiden Seiten desselben je zwei Reihen eingegrabener kleiner Dreiecke.

353. Silbernes Bruchstück unbestimmter Art, ähnlich Nr. 352, 7,5 mm breiter Reif mit gestanztem rundem Mittelgrat, ohne Ornament, aus dünnem Blech, auf der Rückseite Füllmasse.

354. Unbestimmbares kleines silbernes Bruchstück eines Ringes odes Beschlages.

355—356. Zwei Bruchstücke, vielleicht von einem Hals- oder Armring (?); bandartiger Blechstreifen, 6 mm breit, der sich allmählich bis auf 19 mm verbreitert, dabei konvex-konkav werdend, der breite Teil mit Ornament aus spitzwinklig sich schneidenden Doppellinien.

357—358. Zwei zusammengehörende unbestimmbare Bruchstücke eines ringartigen Gebildes, das in seiner Form an den unteren Rand einer Glocke erinnert, aber Bruchflächen nur an den Schmalseiten zeigt. Abb. 13. 43.

359. Kleines Bruchstück, ähnlich Nr. 357—358.

360. Silbernes 32 mm langes Röhrchen aus Blechstreifen zusammengebogen.

361—365. Fünf kleine Röhrchen, 10—16 mm lang, aus Blechstreifen zusammengebogen, Nr. 362 zeigt mehrere, mit einem scharfen Instrument eingeschnittene Grübchen und Löcher.

366 a. b. Zwei kleine silberne Spiralröhrchen, Durchmesser 4,5 resp. 6 mm.

367. Spiralröhrchen aus bandförmigem 3 mm breitem Draht, Durchmesser 7 mm.

368. Zwei Spiralröhrchen aus sehr feinem plan-konvexem Draht, Durchmesser 3,5 mm.

369. 79 Spiralröhrchen aus meist 2 mm breitem plan-konvexem Draht, einige wenige auch aus rundem Draht, Durchmesser 5—6 mm. Die Spiralen stammen von 73 einzelnen Fundstellen.

370. Fünf Spiralröhrchen aus 2,5 mm breitem plan-konvexem Draht, Durchmesser 8 mm.

371. Vier Spiralröhrchen aus bis 4 mm breitem plan-konvexem Draht, Durchmesser 10 mm.

372. Vier Mosaik-Glasperlen, alle blau, zwei davon mit weißen, eine mit grünen und eine mit weißen und roten Tupfen.

373. Vier Email-Perlen, zwei davon weiß, eine orange, die vierte rot mit blauem geriefeltem Band um den Äquator.

374. Flache scheibenförmige kleine Bernsteinperle.

275. Purpurfarbene Glasperle.

376. Wirtelförmige Glasperle, farblos, mit leichtem grüngelblichem Ton.

377. Zwei grüne Glasperlen, die eine wirtelförmig, klar, die andere zylindrisch, opak.

378. Vierzehn große goldüberfangene Glasperlen von 12 mm Durchmesser, davon 4 Doppelperlen und eine zerschmolzen. Aus 10 Fundstellen.

379. 26 mittelgroße goldüberfangene Glasperlen von 8 mm Durchmesser, davon 1 dreifache zerschmolzen und 8 Doppelperlen. Aus 16 Fundstellen.

380. 13 kleine goldüberfangene Glasperlen von 6 mm Durchmesser, davon 3 Doppelperlen und 1 zerbrochen. Aus 10 Fundstellen.

381. 12 kugelige blaue Glasperlen von 4,5—9 mm Durchmesser, im Loch der größten steckt der Rest einer feinen Bronze-Spirale.

382. 3 zylindrische blaue Glasperlen.

383. 7 wirtelförmige blaue Glasperlen, Durchmesser 11 mm.

384. Drei ringförmige blaue Glasperlen, in dem Loch der größten, von 11,5 mm äußeren Durchmessers, steckt der Rest eines Bronze-Spiralröhrchens.

385. 11 dunkelblaue Glasperlen wie Moora. Taf. XXVIII. 34. Aus 10 Fundstellen.

386. 6 kubooktaedrische blaue resp. dunkelblaue Glasperlen.

387. 12 große dunkelblaue kubische Glasperlen mit abgestumpften Ecken, eine davon zerbrochen.

388. Halbkugeliger kleiner Glasfluß, Durchmesser 7 mm, wohl von einer Zierscheibe etwa wie Nr. 311.

389. Zerschmolzenes Stück blaugrüner Emaille.

390. Zwei zerschmolzene Glasstücke, wohl von Perlen herrührend.

Unbestimmbare Bronze-Bruchstücke.

391. Unklares Bruchstück.

392. Bruchstück eines Blechs.

393. Bruchstück eines 9 mm breiten Blechstreifens (Armring?).

394. Ringförmig zusammengebogener 9 mm breiter Blechstreifen.

395. Bruchstück einer Fiebelnadel (?).

396. Unklares Bruchstück (Armring?).

397. 4 kleine Bruchstücke, vielleicht von einem Armring.

398. 2 kleine Bruchstücke, vielleicht von einem Armring.

399. 2 Bruchstücke eines Blechs.

400. Bruchstück, vielleicht von einem Armring.

401. Massives Bruchstück (von einem Arm- oder Halsring?).

402. Kleines eisernes Krummesser, das Ende des Griffs spiralig eingerollt. Abb. 13. 44.

403. Eisernes Krummesser, der Griff mit Schneckenende, gute Feuerpatina. Abb. 13. 45.

404. Eisernes Krummesser wie Nr. 403, aber mit breiterer Klinge.

405—417. Bruchstücke von dreizehn eisernen Krummessern wie Nr. 403.

418. 419. Zwei eiserne Krummesser mit geradem Griff, wie Laakt-Hügel XIII 100 (Taf. IIj. 92). Abb. 13. 46.

420. Größeres eisernes Messer, die Spitze fehlt, die Angel gegen die Klinge scharf abgesetzt.

421—426. Sechs eiserne Messer, Nr. 426 mit Feuerpatina.
427. 428. Klingen-Bruchstücke zweier Messer, deren Spitzen gegen den Rücken hin aufgebogen sind.

429—461. 33 Bruchstücke von eisernen Messerklingen verschiedener Größe.

462—478. 17 Bruchstücke von eisernen Messerangeln.

479. Bruchstück einer eisernen Messerangel, die als Knauf ein Bronze-Hütchen trägt. Abb. 13. 47.

480. Eiserner End-Beschlag eines Messerstiels, in dem Beschlag steckt noch ein Bruchstück der eisernen Messerangel. Abb. 13. 48.

481. Bruchstück einer eisernen Lanzen(?)-Spitze.

482—484. Drei Bruchstücke von eisernen Lanzentüllen mit Abdrücken von Holz auf der Innenseite.

485. Bruchstück eines größeren eisernen Ortbandes; der Größe nach von einer Schwertscheide. Abb. 13. 49.

486—497. Bruchstücke von 12 eisernen Sicheln.

498—500. Drei eiserne Nähnadeln, Nr. 498 mit sehr breitem, flachem Kopf, Nr. 500 mit ausgebrochenem Öhr. Abb. 13. 50. 51.

501—504. 4 Bruchstücke von eisernen Nadeln (Nähnadeln?).

505—522. Bruchstücke von 18 eisernen Prickeln.

523. 524. Zwei eiserne Beschläge, wahrscheinlich von einem Holzkästchen mit 9 resp. 10 mm dicken Wänden. Abb. 13. 52.

525. 526. Bruchstücke zweier ringförmiger eiserner Beschläge aus 15 resp. 17 mm breitem Band von 22 mm Durchmesser, vielleicht von einem Messergriff.

527. 528. Bruchstücke zweier ringförmiger eiserner Beschläge aus 10 resp. 12 mm breitem Band.

529. Bruchstück eines Ringes aus 3 mm breitem plankonvexen Eisendraht, Durchmesser 22,5 mm.

530. Bruchstück eines kleinen Ringes aus rundem Eisendraht, Durchmesser 16 mm.

531. Bandförmiger 2 mm breiter Eisendraht, Enden umgebogen, vielleicht von einem 25 mm breitem Gürtel.

532. Ovale Eisenplatte 35×27,5 mm. Die eine Seite platt, die andere in der Mitte mit starken Rostauflagerungen.

533—535. 3 eiserne Scheiben von 21 resp. 25 mm Durchmesser, ähnlich den Köpfen s. g. breitköpfiger Nägel.

536. Bruchstück eines 23 mm breiten bandförmigen Eisenblechs.

537. Eisenbruchstück, Teil eines Randbeschlages (?).

538. Kleine Tonschale aus mehreren Bruchstücken, teilweise zusammengesetzt; unterhalb des Mündungsrandes ein Zick-Zack-Band. Feiner Ton, außen schwarz-grau, Oberfläche sorgfältig geglättet, gut gebrannt. Abb. 18.

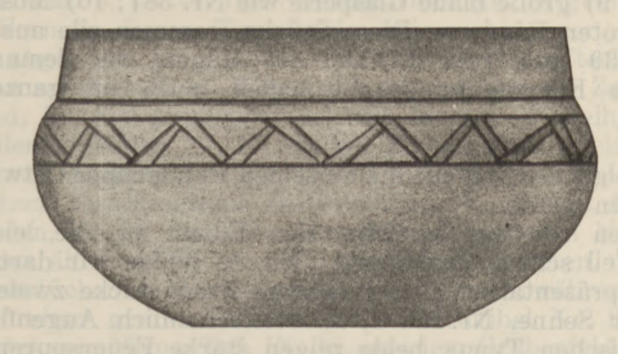


Abb. 18 (2/3).

539—558. 20 Randstücke von mindestens 18 verschiedenen Tongefäßen. Nr. 539 außen schwarz, glatte Oberfläche, feiner Ton, dicht unterhalb des Mündungsrandes 2 umlaufende parallele Furchen. Nr. 540 mit gleicher Verzierung und von ähnlicher Qualität, aber der Scherben dünner. Nr. Nr. 542, 543 mit gerauhter Außenfläche, viel gröbere Arbeit als Nr. Nr. 539, 540. — Nr. Nr. 545, 546 und 547, 548 stammen je von einem und demselben Gefäß.

559—563. Bodenteile von 5 verschiedenen Gefäßen. Nr. 559, 560 mit gerauhter Außenfläche, sehr dick, grober Ton.

564. 565. Topfscherben mit Ornament; Nr. 564 aus rötlichem, mit Quarzkörnchen durchsetztem Ton, zeigt eingedrückte kreisrunde Grübchen. Nr. 565 aus feinem Ton, mit schwarzer, sehr gut geglätteter Außenfläche, zeigt drei parallele Furchen.

566. Bruchstück eines großen, sehr dickwandigen Gefäßes aus grobem, mit Quarzkörnern durchsetztem Ton, Farbe schwarzgrau.

567. Stück Feuerstein, das an einer Stelle noch die natürliche Oberfläche zeigt.

568. Bruchstück eines Steingeräts (?).

569. Bruchstück eines rötlich-braunen Steins, das den Eindruck eines Artefakts macht.

Außerdem gehören zum Inventar eine ziemliche Anzahl von Topfscherben, völlig unkenntliche Eisenbruchstücke, zerschmolzene Bronze und folgende Gegenstände, die, in die Hände örtlicher Einwohner gelangt, vom Referenten aufgezeichnet werden konnten. Es sind das: 1) Spirale einer br. Armbrustfibel mit anschwellender Sehne; 2) br. Armring wie Nr. 83; 3) u. 4) Bruchstücke

zweier br. Armringe mit plan-konvexem Reif; 5) br. Spiral-Fingerring aus ziemlich breitem bandförmigem Draht mit niedrigem breitem Grat; 6) Bruchstücke von 4 br. Spiral-Fingerringen aus plan-konvexem Draht; 7) br. Spirale; 8) große goldüberfangene Glasperle; 9) große blaue Glasperle wie Nr. 387; 10) Mosaikperle, blau mit roten Bändern. Diese Stücke stammen alle aus dem im Herbst 1930 zerstörten NO-Teil des Hügels, der demnach eine bedeutende Funddichte gehabt haben muß, im ganzen etwa 56 Nr. Nr.

Im Folgenden soll auf die einzelnen Fundgruppen etwas näher eingegangen werden.

Wenden wir uns zunächst den Fibeln zu, die leider zum größten Teil schwer beschädigt sind, so finden wir darunter als älteste Repräsentanten dieser Gruppe Bruchstücke zweier Fibeln mit oberer Sehne, Nr. Nr. 1, 2, wahrscheinlich Augenfibeln des liv-estländischen Typus, beide zeigen starke Feuerspuren. Ebenfalls schwer durch Feuer beschädigt ist die nächstälteste Fibel, eine in 3 Stücke zerbrochene, große Dreisprossenfibel, Nr. 3, ähnlich R. K. Taf. 4. 25. Gut erhalten, trotz Feuereinwirkung, ist die Fibel Nr. 4, eine große s. g. Türsel-Fibel (Gruppe der kräftigprofilierten Fibeln), ähnlich R. K. Taf. 6. 25, aber mit anders gestaltetem Fuß, der an unserer Fibel eine rhombische Grube mit blaugrünlicher geschmolzener Emailfüllung trägt. Zu demselben Typus wie Nr. 4 scheint mir auch die Fibel Nr. 5 zu gehören, freilich handelt es sich um eine bereits stark degenerierte Form des Türsel-Typus, die in ihrer Gesamterscheinung wohl den Ursprung verrät, aber im Detail manche Abwandlungen zeigt; die knopfartigen Nieten am breiten, dreieckigen Kopf sind ganz verschwunden, während dieselben an den beiden Quersprossen des immer noch hochgewölbten Bügels zu knolligen, kleeblattartigen Gebilden umgewandelt sind, und der Fuß auch mit einem analogen Gebilde abschließt, der Nadelhalter ist noch relativ groß. Die Fibel zeigt Feuerspuren und lag mit einer Armbrustfibel mit u. F. und Ringgarnitur zusammen. Ein analoges Stück ist mir nicht bekannt. Gleichfalls ein Novum für das Baltikum ist die trotz Feuereinwirkung gut erhaltene, gleicharmige Fibel Nr. 6, deren hochgewölbter, mit scharfem Grat versehener Bügel in Dreipaß- resp. Kleeblatt ähnliche Enden ausläuft, die je 3 kreisrunde, mit roter und blaugrünlicher, stark zerschmolzener Emaille gefüllte Grübchen schmücken. Das im R. K. Taf. 7. 6 abgebildete und dort als Fuß einer großköpfigen Fibel angesprochene Stück könnte eher zu einer ähnlichen Fibel wie Nr. 6 gehört haben. Diese gleicharmige und die Türsel-Fibel dürften gleichaltrig sein und gehören beide etwa in die Zeit um 300, d. h. Periode C. — Die Gruppe der Armbrustfibeln mit u. F. ist durch 7 Exemplare vertreten, die meisten davon sind solche mit Ringgarnitur

Nr. Nr. 7—11. Nur 2 haben den dornartigen Aufsatz am Kopf, darunter die vorzüglich erhaltene kleine Fibel Nr. 12 mit doppelter Sehne, Spiralverlängerung und eingehängter Nadel. An Sprossenfibeln enthält das Inventar nur ein einziges Stück Nr. 16, etwa wie R. K. Taf. 5. 18. — Die Sternfußfibel Nr. 14 gehört zu den frühen Formen dieses Typus, sie entspricht einer Fibel aus Greibau, abgebildet bei Gaerte Abb. 214 d, und dürfte in die Zeit um 400 zu setzen sein. — Wesentlich jünger, aus der Zeit um 500 stammend, ist die Armbrustfibel mit langem Nadelhalter und anschwellender Sehne Nr. 15, die bei Resten eines Skeletts in der SO-Ecke von Abteilung 4 lag. — Die jüngste Fibel des Inventars ist die stark zerschmolzene Hufeisenfibel Nr. 17 mit facetierten Stollenenden, sie ist mit einer deutlich erkennbaren Nachbestattung in den ältesten Teil (im W.) des Hügels geraten. Unter den Fibelbruchstücken verdienen einige besondere Erwähnung, so der Endknopf einer großen silbernen Armbrustfibel Nr. 27, der zu einem Stück wie Moora Taf. IX. 10. aus dem Gräberfeld des Plawnekaln gehört haben muß, und ferner das Bruchstück Nr. 23, das Ende einer Fibelspirale mit Bronze-Achse, die als Abschluß einen halbkugeligen Knopf aus blauer Emaille trägt. Bereits die Bronze-Achse verrät, daß wir es hier mit einem Fremdling zu tun haben, der Emaille-Endknopf ist seinerseits eine völlig isoliert dastehende Erscheinung, für die es bisher überhaupt an Gegenstücken fehlt. Offenbar gehört das Bruchstück zu jener Gruppe emailverzierter Schmuckgegenstände, welche für die Periode C. charakteristisch sind. — Das Bruchstück der silbernen Spirale einer kleinen Armbrustfibel Nr. 20 ist für unser Gebiet ein seltenes Stück, das MELG besitzt nur ein einziges ähnliches aus Põddes.

Für das Bruchstück Nr. 32 fehlen, falls die Bestimmung richtig ist, im Baltikum genau entsprechende Gegenstücke, diese wären in Litauen und Ost-Preußen unter Funden der Stufe C zu suchen. —

An Schmucknadeln wurden nur 3 Stück gefunden, darunter ein sehr interessantes Stück, das vorläufig ein Unikum darstellt, die kleine Bronzenadel Nr. 33 mit kreuzförmigem Kopf, den auf beiden Seiten eine kleine rhombische, mit blauer Emaille gefüllte Grube schmückt. Vielleicht könnte man in dieser kleinen Nadel die Ausgangsform für die später im Baltikum so beliebten Kreuznadeln sehen. Verwandt mit unserer Nadel ist eine aus Eyefer im Museum Weißenstein, deren Kopf ähnlich gestaltet, aber größer ist und auf einer Seite rote Emaileinlage trägt.

Auch für die vorzüglich erhaltene kleine eiserne Schmucknadel Nr. 34 fehlt es an genau entsprechenden Gegenstücken. Zweifellos ist diese Nadel aus den sog. Hirtenstabnadeln entstanden. Denkt man sich den ringförmigen Kopf einer solchen Nadel auf seiner höchsten Wölbung bis zur Berührung mit dem Nadel-

schaft eingedrückt, so hat man den Kopf von Nr. 34. In der Form des Kopfes erinnert unsere Nadel auch an die sog. Krückennadeln R. K. Taf. 13. 21. Auf Grund der Fundkombinationen dürfte Nr. 34 ebenso wie die einen frühen Typus repräsentierende Dreiecksnadel Nr. 35, ähnlich Aspelin 1752 aus Mohn, in die Zeit um 500 resp. den Anfang des 6. Jahrhunderts zu setzen sein.

Das Kettenbruchstück Nr. 36 aus breiten, bandförmigen Gliedern mit umlaufenden Furchen, hat Gegenstücke in Kaipen R. K. Taf. 11. 6 und Cournal Taf. III 10 a, b, d. h. in Inventaren der Periode D—F, das Bruchstück Nr. 37 a, b entspricht dagegen der während der jüngeren Eisenzeit üblichen Kettenform.

An Halsringen fanden sich nur Bruchstücke; eins derselben Nr. 38 gehört zu einem Ring mit kegelförmigen geriefelten Enden, das andere Nr. 39 stammt von einem Ring mit Endplatten, das verjüngte stabförmige Abschlußstück ist quergeriefelt, während die bis 12 mm breite Platte 4 Längsfurchen aufweist.

Ein Bruchstück Nr. 40 a könnte von einem Ring mit verdickten Enden stammen. Alle diese Formen weisen auf die Periode C resp. D.

Das Material an Armringen ist recht groß (50 NNr.), aber das meiste ist mehr oder weniger fragmentarisch, vielfach feuerbeschädigt, die Zahl verschiedener Typen recht bedeutend. Die ältesten noch nach Periode B gehörenden Ringe könnten Nr. 42, 43 sein, es sind das Bruchstücke von massiven schweren Armringen mit kantigem Reif, das Ornament durch Feuereinwirkung unkenntlich geworden, etwa wie R. K. Taf. 20. 29. Alle übrigen Armringe dürften jünger sein, meist sind es Ringe mit mehr oder weniger hohlwandigem, einfach plan-konvexem oder bandförmigem Reif, alle mit glatt abgeschnittenen, oft durch Strichornament, seltener noch durch eine Hohlkehle, verzierten Enden, bei einigen Ringen Nr. 58, 59, 60 a, b, c, 79 zeigt der Reif abwechselnd glatte und quergeriefelte Zonen. Reicher ornamentiert ist nur der Reif von Nr. 74 und zwar durch eingestempelte konzentrische Halbkreise (Abb. 15). Einige Ringe sind sehr klein, demnach wohl für einen Kinderarm bestimmt.

Seltenere Formen sind der Armring Nr. 76, etwa wie Moora Taf. XXVI. 1, aus dem Gräberfeld des Plawnekalns; der Armring Nr. 83 etwa wie ebenda Taf. XXVI. 4 mit reicher verziertem Reif, schließlich das Ende von einem degenerierten Armring mit Endplatten, Nr. 89, ähnlich dem Halsring aus Nousis, Hackman Taf. 8. 10. —

Ein Unikum innerhalb des baltischen Gebiets ist der goldene Armring Nr. 90 für den auch andersweitige Gegenstücke zu fehlen scheinen, daher ist die zeitliche Bestimmung dieses Ringes nicht ganz leicht. Einen gewissen Anhaltspunkt geben die tordierten Enden des Ringes, derartige Torsion findet sich am Gold-Halsring aus dem Dorpater Schatzfunde veröffentlicht von R. Hausmann

in Opuscula archaeologica S. 291 ff., ferner an einem Halsring aus Dollkeim, Grab 92, Tischler-Kemke, Taf. XV 13. Die schmale, spitz-ovale Mittelplatte von Nr. 90 läßt auch einen Vergleich mit den im Baltikum vorkommenden Spiral-Fingerringen mit Mittelplatte zu. Alle diese Anhaltspunkte weisen auf die Periode D oder eher noch E, ich bin daher geneigt den Ring Nr. 90 in das 6. Jahrhundert zu datieren.

Etwa gleichaltrig dürfte der große, sehr schwere Armring Nr. 91 sein, er gehört einem im Nord-Baltikum seltenen Typus an, dessen Verbreitungsgebiet das Süd-Baltikum ist, vergl. Moora Taf. XXVI. 5.

Sehr groß ist die Zahl der gefundenen Fingerringe, einschließlich der Bruchstücke sind es 180 NNr. Die älteste, noch in die ältere römische Kaiserzeit gehörende Form repräsentieren die beiden geschlossenen breiten hohlwandigen Ringe mit Grat Nr. 92, 93 wie R. K. Taf. 9. 12. Dann folgen die geschlossenen, hohlwandigen Fingerringe Nr. 94—96, welche die Gestalt moderner Eheringe haben, und die offenen hohlwandigen Ringe Nr. 97—99, auch diese Ringe könnten noch nach Periode B gehören. Alle nun folgenden Ringe sind Spiralringe; Nr. 100—107 sind hohlwandig, Nr. 108—115 sind aus rundem Draht, letztere könnten auch noch aus Periode B stammen, während die hohlwandigen Spirial-Fingerringe (Nr. 100 bis 107) und die aus plan-konvexem Draht, vereinzelt auch dreikantigem oder bandartigem Draht Nr. 116—238, sicher jünger sind und nach Periode C resp. D gehören. Die Enden dieser Spiral-Fingerringe sind zugespitzt, zungenförmig, oder hübsch profiliert, die zugespitzten Enden sind meist schräg geriefelt (imitierte Torsion), die profilierten mit Strichornament. Ein Ring mit profilierten Enden Nr. 116 trägt an einem derselben auf dem Reif eingestempelte Kreise, es ist das ein Einzelfall, da der Reif selbst in der Regel stets unverziert ist. Eigenartig verzierte Enden hat der Ring Nr. 177 aus dreikantigem Draht; die Verzierung besteht aus alternierenden Gruppen von Strichen in fischgrätenartiger Anordnung. Dieser Fingerring hat ein Gegenstück in dem kürzlich von M. Schmiedehelm veröffentlichtem Schatzfund aus Kamby und gehört demnach in die Zeit um 500 n. Chr.; ähnlich verziert sind nur noch die Enden des Ringes Nr. 170 aus plan-konvexem Draht, diese tragen Strichornament in fischgrätenartiger Anordnung, aber einfach fortlaufend, nicht in alternierenden Gruppen wie bei Nr. 177. —

Die Zahl der Umläufe bei den Spiral-Fingerringen beträgt meist 2½—4½, sinkt aber bei vereinzelten bis auf 1½ oder steigt in Ausnahmefällen bis auf 7.

An seltneren Ringtypen wären zu erwähnen der Spiral-Fingerring Nr. 240 aus breitem bandartigem Draht mit schwachem Grat und zungenförmigen Enden, ferner Nr. 241 aus breitem

plan-konvexem Silberdraht mit zungenförmigen Enden und die beiden silbernen Spiral-Ringe Nr. 246, 247 aus breitem bandförmigem Draht mit breitem abgerundetem Mittelgrat und verjüngten Enden; Nr. 246 ist ohne Ornament, während Nr. 247 entlang den Kanten eingestempelte kleine Dreiecke trägt. Alle diese Ringe dürften nach Periode D, vielleicht auch erst nach Periode E, gehören, gleiche Fingerringe kenne ich aus dem Baltikum nicht. Dagegen sind die Bruchstücke Nr. 243—245, die von Spiral-Fingerringen mit Endplatten stammen, wohl sicher D-Formen. Nr. 246 ist aus Silber. Etwa gleichzeitig könnten die beiden Spiral-Fingerringe mit Mittelplatte Nr. 248, 249 sein; bei dem silbernem Exemplar Nr. 248 ist die Mittelpartie noch ziemlich schmal, plan-konvex und an den Kanten mit eingestempelten kleinen Dreiecken verziert, die Enden rund; dagegen ist Nr. 249 aus Bronze, bandförmig mit ziemlich breiter Mittelplatte.

Die Finger(?)-Ringe aus ringförmig zusammengebogenem bandförmigem Bronzedraht Nr. 262—267, resp. versilbertem Bronzedraht. Nr. 268—271 treten hier erstmalig auf, sie dürften aus Periode D stammen.

Zu erwähnen wäre schließlich noch der Fingerring Nr. 252, der aus einem zerbrochenen Armring zurechtgebogen worden ist, das eine Ende des ziemlich schweren Armringes mit Grat ist erhalten und mit Strichornament verziert, während zu beiden Seiten des Grats eingestempelte kleine Halbkreise angeordnet sind. Der Armring zeigt Spuren langen Gebrauchs, da das Ornament stellenweise ganz abgeschliffen ist.

In der Gruppe Gürtel und Gürtelzubehör treffen wir auf einige interessante Stücke, die für das Baltikum Neuerscheinungen sind, so die Gürtelbesatzteile Nr. 278—290, welche mit dem Beschlag aus Kirimägi, Abb. 16, verwandt sein dürften und in die Zeit um 500 gehören.

Die vier länglichen und vier runden versilberten Riemenbeschläge Nr. 291—298 sind für das Baltikum Unika. Genau gleichen Stücken begegnet man erst in Ost-Rußland, wo im Kreise Kungursk des Gouvernements Perm in den Dörfern Brody und Gorbunjato solche gefunden wurden. (Bericht für das Jahr 1898, Abb. 93), wo diese Beschläge in das 8. Jahrhundert datiert werden. Nun sind kürzlich auch in Finnland ganz gleiche Beschläge aufgetaucht. Herr Dr. Alfred Hackman [1]) hatte die Freundlichkeit mir mitzuteilen, daß er im Sommer 1932 in einem Brandgräberfelde des 7.—8. Jahrhunderts auf dem Hügel Kaavontönkka im Kirchspiel Lillkyro östlich von Wasa 6 längliche und 1 runden Beschlag wie Nr. 291—298 gefunden habe, ferner ist ein länglicher Beschlag wie Nr. 291 in einem Flachbrandgräber-

[1]) Herr Dr. H. hatte auch die Güte mich auf die oben erwähnten Parallelen aufmerksam zu machen.

feld auf dem Hügel Kalmumäki, Dorf Kallela, Kirchspiel Nykyrko, im eigentlichen Finnland zutage gekommen, die jüngsten Funde dieses Grabhügels stammen aus dem 7. Jahrhundert. Auf Grund dieser Mitteilungen von Herrn Dr. Hackman wären unsere Beschläge spätestens in das 7. Jahrhundert zu setzen.

Ein Gegenstück aus Bronze für die beiden silbernen Gürtel-Besatzteile Nr. 299, 300 findet sich in Laakt Hügel XIII. Für den eisernen Gürtel-Besatz Nr. 301 und die eiserne Riemenzunge Nr. 302 hat Cournal, Taf. I. 88 und 93. Parallelen geliefert, welche in die Stufe C gehören. —

Sehr bemerkenswerte, für das Baltikum bisher ganz einzigartige Stücke sind die drei silbernen rechteckigen Zierbleche mit gestanztem Ornament Nr. 303—305, welche an ihren umgebogenen durchlochten Längskanten Vorrichtungen zur Befestigung (Annähen) auf einer Unterlage haben.

Nr. 303 und 304 sind ganz gleich (sie lagen nur 20 cm von einander entfernt) und zeigen in dem von Punktreihen und Linien umschlossenen Mittelfeld vier nach links gewandte stilisierte Vogelfiguren nebeneinander. Nr. 305 ist ein wenig kleiner als Nr. 303, 304, die Umrahmung ist genau dieselbe, aber das Mittelfeld zeigt zwei nach rechts gewandte Vogelgestalten, die völlig naturalistisch behandelt sind und Schwäne darstellen.

Aus dem Baltikum fehlt es an Vergleichsmaterial für diese Beschläge, solches findet sich aber in Gotland, Almgren-Nerman, Die ältere Eisenzeit Gotlands, Heft 2, Taf. 31. 456 a, und in Ost-Preußen aus dem Gräberfeld Rubocken, Prussia, Heft 22, Abb. 141, wo von A. Bezzenberger auch weitere Hinweise gegeben werden. — Diese ältesten Tierdarstellungen des Baltikums dürften in das 5. Jahrhundert zu setzen sein. —

Die silberne Platte mit gestanztem Ornament Nr. 306, deren Längsseiten umgebogen und durchlöchert sind, ähnlich wie bei Nr. 303—305, könnte zum Riemenbesatz, oder, falls man sich durch die Löcher Schnüre gezogen denkt, zu einer Kopf- oder Stirnbinde gehört haben. Gegenstücke sind mir nicht bekannt. Dasselbe gilt von Nr. 307, dem Bruchstück eines größeren bronzenen Zierbleches mit gestanztem Ornament, dessen Bestimmung unklar ist; vielleicht handelt es sich ebenfalls um den Teil eines Kopfschmuckes.

Die NNr. 309—20 stammen von den in estländischen Funden der jüngeren Kaiserzeit häufigen Zierscheiben, welche auf einer Metallunterlage in einer Fassung von geriefelten Ringen einen halbkugeligen, meist blauen Glasfluß wie Nr. 388 tragen. Die Zweckbestimmung der Bruchstücke Nr. 321—27 ist unsicher, vielleicht handelt es sich um Teile eines Nadelschmucks, wie ihn in einem verhältnismäßig gut erhaltenem Exemplar der Hügel I. in Cournal aus der Stufe C/D geliefert hat. —

Besatzteile dürften vermutlich die kegelförmigen Hütchen Nr. 328—36 gewesen sein; der in einem derselben noch steckende nadelförmige, feine Stift deutet jedenfalls in diese Richtung; an gleichen Stücken aus Estland ist mir bisher nur ein einziges aus dem Funde von Mekshof-Walgmaa, jetzt im Museum Weißenstein, bekannt, dessen Inventar nach C/D gehört. — Die Besatzteile Nr. 341 gehören nach Gaerte zu Stirnbinden und scheinen in Ost-Preußen häufig und für die Stufe B charakteristisch zu sein, aus Estland kenne ich dieselben nur noch aus dem Hügel 3 in Ueküla, Ksp. Luggenhusen, dessen Inventar B- und C-Formen lieferte. —

Ein genaues Gegenstück zu der vorzüglich erhaltenen Pinzette mit Anhängsel Nr. 342 besitzt das MELG aus den Funden von Uxnorm-Etz, Aspelin 1746, deren Inventare leider s. Z. durcheinandergeraten sind. Da die Pinzette auf Grund der Fundkombinationen der Stufe D, oder auch E, zuzuweisen ist, dürfte das Stück der Sammlung, dessen zeitliche Stellung bisher unsicher war, nicht aus Uxnorm stammen, dessen Funde durchweg jungeisenzeitlich sind, sondern aus Schloß Etz, d. h. ebenso wie unser Exemplar aus Wierland. Ein Importstück aus dem südlichen Baltikum dürfte Nr. 343 sein, das wahrscheinlich zu einem Halsschmuck wie Moora Taf. XVII, 3. gehört hat. Unklar ist die Zweckbestimmung von Nr. 344, zweifellos ein Schmuck, ob aber für Arm oder Kopf (Ohr?), bleibt unsicher, in seiner Form erinnert das Stück an die Ende des 19. Jahrhunderts beliebten s. g. „Bettelarmbänder".

Sehr bemerkenswert und vielleicht das interessanteste Stück des ganzen Inventars ist der silberne, vergoldete Beschlag Nr. 345 von unbekannter Zweckbestimmung. Es handelt sich um einen innerhalb des baltischen Materials ganz vereinzelt dastehenden Fund, wohl ein Importstück aus dem Kreise der s. g. Wendelkultur Schwedens. Auf die nächstliegendste Parallele hat mich freundlichst Dr. A. Hackman aufmerksam gemacht; dieselbe stammt von der Insel Tüters im Finnischen Meerbusen, wo mehrere Schnallen und Gürtelteile zutage gekommen sind, die unserem Stück, das freilich reicher gegliedert ist, im Stil der Darstellung des menschlichen Gesichts sehr nahe stehen. Wie Dr. A. Hackman schreibt, sind diese Gegenstände nicht weit vom Fundort der gleicharmigen Fibel, Finskt Museum 1897 S. 78, gefunden worden und dürften mit letzterer etwa gleichaltrig sein, d. h. aus der Zeit um 500 resp. der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts stammen. Die genannte Fibel verrät ebenfalls Verwandtschaft mit Nr. 345, auf ihr findet sich zweimal die Darstellung eines menschlichen Gesichts, die der kleineren Maske unseres Stücks ungemein ähnlich ist.

Zu beachten ist, daß die räumliche Entfernung zwischen den Fundorten im Kirchspiel Katharinen einerseits und auf der Insel

Tüters andererseits nicht allzu erheblich ist und damit vielleicht der Weg angedeutet wird, auf welchem unser Stück ins Land gekommen ist. Die folgenden NNr. 346—59 sind Bruchstücke deren Zweckbestimmung sich kaum annähernd deuten läßt; zu erwähnen wären Nr. 351, vielleicht Teil des Randbeschlags eines Trinkhorns und die zusammengehörenden Nr. 357—58, deren Deutung mir unmöglich ist, die aber durch ihre Form auffallen. Außer 6 aus dünnem Bronzeblech zusammengebogenen Röhrchen Nr. 360—65, sind die vermutlich dem gleichen Zweck wie diese dienenden Spiralröhrchen Nr. 366—71 im Funde reich vertreten, im ganzen 93 Stück. Zahlreich und mannigfaltig sind auch die Perlen, Nr. 372—87, im ganzen wurden 120 Stück gefunden, davon allein 53 goldüberfangene von 3 verschiedenen Größen; als seltene Erscheinungen wären die Bernsteinperle Nr. 374 und die 11 blauen röhrenförmigen Glasperlen mit Einschnürungen Nr. 385 zu nennen, für letztere liegen Gegenstücke bisher nur aus Strante R. K. 366, Saage und Laakt Hügel XV vor. Dieser Reichtum an Perlen ist für ein wierländisches Grab ungewöhnlich, denn bisher haben die Gräber dieser Landschaft Perlen nur in spärlicher Zahl geliefert. Hinsichtlich der Perlen bestehen daher im gegebenen Fall engere Beziehungen zu den Inventaren der Gräber in Harrien um Reval, als zu denen der übrigen Gräber Wierlands.

Die Eisengeräte des Inventars sind durch Rost meist bis zur Unkenntlichkeit zerstört; von dem mehr oder weniger leidlich erhaltenem wären in erster Linie die zahlreichen Krummesser Nr. 402—17 zu nennen, ferner die beiden Krummesser mit geradem Stiel Nr. 418—19. Erstere sind in der älteren Eisenzeit Nord-Estland recht häufig, während die andere Form mit geradem Stiel wesentlich seltener auftritt und auch jünger zu sein scheint, als die bis in die Stufe B hinabreichenden gewöhnlichen Krummesser. Krummesser mit geradem Stil fanden sich als Einzelstücke in Jäbara, Laakt, Sarkfer-Nurms, Mekshof-Tarbia und Pajus (GEG Nr. 2020). Für den Messergrift Nr. 479, dessen Knauf ein kegelförmiges Hütchen aus Bronzeblech bildet, fehlt mir ein Vergleichsstück, in Cournal I lag die Bronze-Griffplatte eines Messers, die sich vielleicht zum Vergleich heranziehen ließe und unser Stück der Stufe C/D zuweisen würde. Der auffallend gut erhaltene Knaufbeschlag eines Messergriffs Nr. 480 hat Gegenstücke in Laakt Hügel XIV und in Jäbara, beide wohl aus der Stufe C/D.

Wie alle Gräber unserer älteren Eisenzeit ist auch Katharinen sehr arm an Waffen, nur 3 kleine Bruchstücke von Lanzentüllen kamen zutage, außerdem aber als Seltenheit für unser Gebiet, das Bruchstück eines eisernen Schwert-Ortbandes Nr. 485, für welches bisher nur ein Gegenstück, aber aus Bronze, aus Laakt Hügel I vorliegt. Diese beiden Ortbänder dürften in die Völkerwanderungszeit gehören. Sehr gut erhalten sind die drei

Nähnadeln Nr. 498—500, ein bisher in den Inventaren unserer älteren Eisenzeit seltenes Gerät, was allerdings wohl auf Zufall beruhen dürfte. Eine ähnliche Nadel aus Stufe B/C fand sich in Türpsal, weiter eine in Jäbara. Die Kästchenbeschläge Nr. 523—24, für welche ein Vergleichsstück aus Cournal Hügel II vorliegt, stammen wahrscheinlich erst aus der mittleren Eisenzeit.

Aus den recht reichlichen Keramikresten ließ sich nur ein einziges Gefäß soweit zusammensetzen, daß man seine Form sicher beurteilen kann, es ist die kleine Tonschale Nr. 538, die verblüffend einem samländisch-natangenschen Gefäß der jüngeren römischen Kaiserzeit aus Greibau, abgebildet bei Gaerte, Abb. 165 c, gleicht. Da unser Stück im ostbaltischen Fundmaterial bisher ganz vereinzelt dasteht, müßte man dasselbe als Importstück aus dem Samland ansehen, wobei freilich zu bedenken bleibt, daß Töpferware in jener fernen Zeit kaum Exportgut gewesen sein dürfte; oder sollte man an das einstige Bestehen einer direkten Verbindung zwischen dem Samland und Nord-Estland denken? Die übrige Keramik stammt meist von Gefäßen aus grobem Material und von roher Arbeit. Ein Ornament, bestehend aus eingedrückten Ringen, das in einigen nordestländischen Grabinventaren (Cournal und Laakt) aus den Stufen C resp. D vorkommt, trägt nur die Scherbe Nr. 564. Außerdem haben einige schwärzliche Scherben guter Qualität, Nr. 539, 540 und 565 als Verzierung zwei resp. drei umlaufende seichte Furchen.

Wie oben bereits erwähnt stammt das allermeiste des keramischen Materials aus der Abteilung 4.

Die Analyse des Fundmaterials und die kritische Sichtung der räumlichen Verteilung desselben innerhalb des Hügels zeigen mit genügender Klarheit, daß die Grabanlage keineswegs in einem Guß entstanden, sondern im Laufe von etwa 300—400 Jahren durch Hinzufügen neuer Teile an die schon vorhandene Anlage allmählich gewachsen ist, und zwar in der Richtung von West nach Ost. Die ältesten, bis in das Ende der älteren römischen Kaiserzeit hinabreichenden, im wesentlichen aber der jüngeren römischen Kaiserzeit angehörenden Teile sind die Steinpackung am Westende des Hügels, hier Abteilung 1 genannt, die daran anschließende kleine, viereckige Steinsetzung, die Abteilung 2, und wahrscheinlich auch der diese nach Osten begrenzende breite Mauerzug. Die große viereckige Steinsetzung, d. h. Abteilung 3, ist dann während der jüngeren römischen Kaiserzeit angelegt und etwa bis in den Beginn der Völkerwanderungszeit zu Bestattungen benutzt worden. Um diese Zeit dürfte hierauf die jüngste Anlage am Ostende des Hügels, die Abteilung 4, entstanden sein, die aber nicht wie bisher durch Trockenmauern aus Kalksteinplatten, sondern durch einen Kranz mächtiger Geschiebeblöcke umfriedet wurde. Das Fehlen der Blöcke als Westabschluß dieses jüngsten Teils gestattet die Folgerung, daß bei

Anlage desselben die Ostmauer der großen viereckigen Steinsetzung noch deutlich erkennbar gewesen sein muß. Die Art des Bodenpflasters in der jüngsten Anlage zeigt in den unmittelbar an die Mauer im Westen stoßenden Abschnitten noch Anklänge an den benachbarten älteren mauerumfriedeten Teil, d. h. große auch hier zum Teil in den gewachsenen Boden eingesenkte Geschiebeblöcke, die aber im Gegensatz zu denen des älteren Teils in deutlich N—S verlaufenden Reihen angeordnet sind. Weiter nach Osten verliert sich aber dieser Aufbau bald und macht einer einfachen, auf dem gewachsenen Boden liegenden Steinpackung Platz, die den größten Teil dieses jüngsten Abschnittes ausmacht. Dieser ist nach Ausweis der Fundstücke etwa seit Beginn der Völkerwanderungszeit bis weit in dieselbe hinein, etwa bis ins 7. Jahrhundert, in Benutzung gewesen. Gleichzeitig müssen aber ältere Teile des Hügels gelegentlich noch zu Nachbestattungen gedient haben, wie es das Auftreten einer Hufeisenfiebel Nr. 17 in Abteilung 2 und der Riemenbeschläge Nr. 291—98 aus dem 7. Jahrhundert in Abteilung 3 verraten.

Die mauerumfriedeten viereckigen Steinsetzungen gelten mit Recht für die typische Grabform der älteren Eisenzeit Nord-Estlands. Dieser Typus scheint gegen Ende der älteren römischen Kaiserzeit aufzukommen, wie lange er sich gehalten hat, ist eine bisher noch offene Frage, zu deren Klärung die Untersuchung des hier behandelten Hügels einen gewissen Beitrag liefert. Aus dem in Katharinen erhobenen Befunde scheint hervorzugehen, daß die mauerumfriedeten viereckigen Steinsetzungen bald nach Beginn der Völkerwanderungszeit aufgegeben und durch steinumkränzte Packungen ersetzt werden, es ist das eine Form, die man als Auflösung des alten Typs (Ersatz der Mauern durch Steinkränze) auffassen könnte.

Die Feststellung dieses für Nord-Estland neuen, zu Beginn der Völkerwanderungszeit erstmalig auftretenden Grabtypus halte ich für das wichtigste Ergebnis vorliegender Untersuchung, die damit einen weiteren Beitrag zum Aufbau einer Typologie der Grabformen unseres Landes liefert, einem Gebiet, wo es noch so manches Dunkel aufzuhellen gilt.

Literatur und Abkürzungen.

Almgren-Nerman = Die ältere Eisenzeit Gotlands von Oskar Almgren und Birger Nerman. 2-tes Heft. Stockholm 1923.

Aspelin = J. R. Aspelin, Antiquités du Nord Finno-Ougrien, Helsingfors 1877—1884.

Bericht = Bericht der Kaiserlichen Archäologischen Kommission für das Jahr 1898. Petersburg 1901. (Russisch.)

Cournal = Das Gräberfeld Cournal von Dr. A. Friedenthal, Reval 1911.
FinsktMuseum.
Gaerte = Dr. Wilhelm Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens. Königsberg 1929.
Hackman = Alfred Hackman, Die ältere Eisenzeit in Finnland. Helsingfors 1905.
Jäbara = Ein Grabfeld der älteren Eisenzeit in Lűganuse (Estland) von M. Schmiedehelm. Eurasia septentrionalis antiqua III.
Kamby = Keskmise rauaaja aareleide Kambjast (Schatzfund der mittleren Eisenzeit aus Kamby) von M. Schmiedehelm. Eesti Rahva Muuseumi Aastaraamat IX—X, Tartu 1934. (Jahrbuch des estnischen Nationalmuseums IX—X, Dorpat 1934.)
Kirimäe = Der Fund von Kirimäe in Estland von M. Schmiedehelm. Finska Fornminnesföreningens Tidskrift XXXV Nr. 1. Helsingfors 1924.
Laakt = Das Gräberfeld Laakt von A. Spreckelsen. Verhandlungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft XXIV. Dorpat 1927.
Moora = Die Eisenzeit in Lettland bis etwa 500 n. Chr. von H. Moora. Verhandlungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft XXV. Dorpat 1929.
Opuscula archaeologica = Opuscula archaeologica Oscari Montelio LXX dicata. Stockholm 1913.
Prussia = Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia. Kőnigsberg i. P.
R. K. = Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongreß in Riga 1896. Riga 1896.
Saage = Ausgrabungen in Saage, von A. Spreckelsen. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands. Band VI. Heft 4. Reval 1907.
Tischler-Kemke = Ostpreußische Altertümer aus der Zeit der großen Gräberfelder nach Christi Geburt. Zusammengestellt von Dr. Otto Tischler. Herausgegeben von H. Kemke. Kőnigsberg i. P. 1902.
Tűrpsal = Grabfunde aus Estland von R. Hausmann. Reval 1896.
MELG = Museum der Estländischen Literärischen Gesellschaft zu Reval.
GEG = Museum der Gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat.

Nachtrag. Am Fuß des Nordhanges der Höhe mit dem Grabhügel liegt im Acker ein großer, aber wenig aus dem Boden hervorragender, Stein, der auf seiner Oberfläche einige eingeschliffene, kreisrunde näpfchenartige Vertiefungen trägt.

DIE SONDERGRUPPE

DER BRUDERSCHAFT DER SCHWARZENHÄUPTER ZU REVAL AUF DER GENEALOGISCHEN AUSSTELLUNG IN REVAL OKTOBER 1933

UND

DIE PORTRÄTSAMMLUNG

IM SCHWARZENHÄUPTERHAUSE

C o u r n a l = Das Gräberfeld Cournal von Dr. A. Friedenthal, Reval 1911.

F i n s k t M u s e u m.

G a e r t e = Dr. Wilhelm Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens. Königsberg 1929.

H a c k m a n = Alfred Hackman, Die ältere Eisenzeit in Finnland. Helsingfors 1905.

J ä b a r a = Ein Grabfeld der älteren Eisenzeit in Lügenuse (Estland) von M. Schmiedehelm. Eurasia septentrionalis antiqua III.

K a m b y = Keskmise rauaaja aardeleid Kambjast (Schatzfund der mittleren Eisenzeit aus Kamby) von M. Schmiedehelm. Eesti Rahva Muuseumi Aastaraamat IX—X. Tartu 1934. (Jahrbuch des [illegible] Dorpat 1934.)

K i r i m ä e = Der Fund von Kirimäe in Estland von M. Schmiedehelm. Finska Fornminnesföreningens Tidskrift XXXV [illegible]

L [illegible] lungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft XXIV. Dorpat 192[illegible]

M o o r a = Die Eisenzeit in Lettland bis etwa 500 n. Chr. von H. Moora. Verhandlungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft XXV. Dorpat 1929.

O p u s c u l a a r c h a e o l o g i c a = Opuscula archaeologica Oscari Mo[illegible]

P r u s s i a = Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia. Königsberg i. P.

R. K. = Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongreß in Riga 1896. Riga 1896.

S a u g e = Ausgrabungen in Sauge, von A. Spreckelsen. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands. Band VI. Heft 4. Reval 1907.

T i s c h l e r - K e m k e = Ostpreußische Altertümer aus der Zeit der großen Gräberfelder nach Christi Geburt. Zusammengestellt von Dr. Otto Tischler. Herausgegeben von H. Kemke. Königsberg i. P. 1902.

T ö r p s a l = Grabfunde aus Estland von R. Hausmann. Reval 1896.

M E L G = Museum der Estländischen Literärischen Gesellschaft zu Reval.

G E G = Museum der Gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat.

N a c h t r a g. Am Fuß des Nordhanges der Höhe mit dem Grabhügel liegt im Acker ein großer, aber wenig aus dem Boden hervorragender Stein, der auf seiner Oberfläche einige eingeschliffene kreisrunde näpfchenartige Vertiefungen trägt.

Auf der genealogischen Ausstellung im Oktober 1933 war die Bruderschaft der Schwarzenhäupter durch eine Sondergruppe vertreten *). Es bietet sich jetzt die Möglichkeit, ein genaues Verzeichnis dieser in der Ausstellung bemerkenswerten Sonderschau zu bringen, zumal eine ganze Reihe der ausgestellten Gegenstände bisher nirgends veröffentlicht worden ist.

Diesem Verzeichnis wird eine Liste der im Schwarzenhäupterhause vorhandenen der Bruderschaft gehörigen Sammlung von Porträts regierender Persönlichkeiten beigefügt, die alle von Schwarzenhäupterbrüdern dem Hause gestiftet worden sind, wobei zu bemerken ist, daß mehrere der in den Bildern dargestellten Regenten Zeitgenossen der Stifter waren.

Ein vollständiges Verzeichnis der musealen Wertobjekte im Schwarzenhäupterhause (Silberschatz, Archiv etc.) konnte im Nachfolgenden nicht gegeben werden.

Reval, Dezember 1934.

Carl Stempel.
Erkorener Ältester der Bruderschaft der Schwarzenhäupter.

I.

Die Sondergruppe der Bruderschaft der Schwarzenhäupter zu Reval auf der genealogischen Ausstellung in Reval, Oktober 1933.

1. Die älteste Urkunde des Schwarzenhäupterarchivs vom 28. März 1400; betrifft die Beziehungen der Schwarzenhäupter zur Katharinenkirche der Dominikaner. Dieselbe ist ausgestellt von den Dominikanern, versehen mit den Siegeln des Konvents und des Ratsherrn Gerd Witte (L. E. K.-Urkundenbuch IV Nr. 1503).

2. Das Altarbuch E. 1, eingerichtet vom Altarvorsteher der Schwarzenhäupter Hans Blomendal 1418, geführt bis 1517. Papierbuch, 94 Blätter in Schweinsleder.

3. Das Schafferbuch D. 1, 1430—1527. Papierbuch, 41 Blätter in Leder, auf dem inneren Deckel das in Wasserfarben gemalte Schwarzenhäupterwappen.

4. Das Bruderbuch C. 6, 1635—1647. Papierbuch, 112 Blätter in Pergament, auf dem inneren Deckel das in Wasserfarben gemalte Schwarzenhäupterwappen.

*) S. Katalog der geneal. Ausstellung. Beiträge z. Kunde Estlands. XVIII. Bd. Reval 1934.

5—7. Drei Indexbücher zu den Bruderbüchern bis 1710, angefertigt im Auftrage der Bruderschaft von G. v. Törne; sie enthalten wertvolles Material zur Personenkunde Revals. Die Fortführung dieser Indexbücher bis zur Gegenwart ist in Arbeit.

8. Die Tafel der Erkorenen Ältesten, beginnend 1558.

9. Epitaph der im Kampfe gegen die Russen am 11. September 1560 an der Pernauschen Straße gefallenen 10 Schwarzenhäupterbrüder. Gemalt auf Eichenholz vom Revaler Maler Lambert Glandorf, wahrscheinlich im Auftrage des Erkorenen Ältesten Simon Fünfleutener, dessen Hausmarke mit den Buchstaben SFL unten rechts auf dem Bilde darauf hinweist. Höhe der Tafel 118,3 cm, Breite 97,3 cm. (Nottbeck u. Neumann, Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval, S. 208.) Abbildung 1.

10. Ansicht des Schwarzenhäupterhauses, farbige Lithographie von Th. Gehlhaar um 1850.

11. Ansicht des Schwarzenhäupterhauses, Aquarell von Sadownikow um 1850.

12. Ansicht des Schwarzenhäupterhauses, Kupfergravüre von Ernő Koch 1932.

13. Zeichnung einer gotischen Säule mit Hausmarke, die heute am Fenster des Estonia-Zimmers im Schwarzenhäupterhause angebracht ist. Die Säule stammt aus der sogen. Hansa-Kontorstube in dem abgebrochenen Wrangell'schen Hause, Ecke der Bäcker- und Langstraße (heute Kriegsministerium). (Nottbeck u. Neumann, S. 220, Fig. 206.)

14—15. Zwei Photographien der Beischlagsteine am heutigen Hauseingang. Links: das Wappen der Familie Schroeder und die Initialen E. S. 15— (Ewerdt Schroeder, Erkorener Ältester, 1573.) Rechts: die Hausmarke des Hans Koser und die Initialen H. K. — 73. (Hans Koser, Erkorener Ältester, 1573.)

16—17. Zwei Photographien von 2 Flügeln des Hermen Rohde Altars von 1482 in der St. Nikolai-Kirche, auf denen die Wappen der Schwarzenhäupter und der Großen Gilde dargestellt sind.

18—19. Zwei Photogr. des Gestühls der Schwarzenhäupter in der St. Nikolai-Kirche.

20. Photographie des Leichensteins der Schwarzenhäupter in der St. Nikolai-Kirche, mit der Jahreszahl 1559.

21. Photographie des großen Saales, der alten „Dornse", im Schwarzenhäupterhause vor dem Umbau im Jahre 1908.

22—23. Zwei Photographien des Hofes im Schwarzenhäupterhause vor dem Umbau im Jahre 1908.

24. Geschichte der Revaler Schwarzenhäupter von F. Amelung und Baron Georges Wrangell, Reval 1930, 446 Seiten.

25—28. Vier Siegel-Stempel der Bruderschaft.

29. Große bemalte Holzschnitzerei; der untere Teil besteht aus einer 10 cm dicken rechteckigen Platte (Höhe 75 cm, Breite 42 cm.), welche, von einem schmalen Rahmen umgeben, die Gestalt des heiligen Georg in Hochrelief zeigt; die Bekrönung der Platte wird von zwei vollrund geschnitzten, 57 cm hohen männlichen Figuren gebildet, die in ihren gegeneinander ausgestreckten Händen einen Schild mit dem Mauritiuskopf halten. — Die Schnitzerei dürfte noch dem XV. Jahrhundert angehören, die aufgemalte Jahreszahl 1561 auf der Umrahmung der Platte deutet wahrscheinlich auf eine damals erfolgte Übermalung. (Nottbeck und Neumann, S. 209.)

30. Bruchstück einer großen Kalksteinplatte mit Hausmarke Bretholt, gefunden 1908 beim Umbau des Kellers im Schwarzenhäupterhause. Markwardt Bretholt (Schwarzenhäupterbruder 1468, Ratsherr 1482, Bürgermeister 1512, gestorben 1517) kaufte das damals von der Bruderschaft gemietete Haus am 28. VII 1478 von Vincenz Naschert's Erben.

31. Ein silberner, teilweise vergoldeter Deckelpokal mit Wappen der Schwarzenhäupter in Email. Geschenk von 11 englischen Kaufleuten, die alle am 21. XII. 1700 in die Bruderschaft aufgenommen wurden. Am Rande 11 Wappenschilder mit den Namen der Stifter: Thomas Remingt, William Beaumot, Robert Maisters, Thomas Dunn, Robert Mallabor, John Cury, Gabriel Donker, Benjamin Benson, Richard Sykes, William Sill, Richard Coke. — Auf dem Deckel die Inschrift: Salus et victoria — Herculis Munus — Nisi qui legitimi certaverit. — Um den Körper drei Medaillons mit Schlachtenbildern. Der Pokal ist ohne Beschau- u. Meisterzeichen. Er ist eine Nachbildung des „Carl Gustav Wrangel-Pokals" aus dem Silberschatz der Bruderschaft, der aus der Werkstatt des Goldschmiedes Ludolf Zander in Narva stammt. — Ganze Höhe 54,4 cm, Höhe ohne Deckel 40,2 cm, Durchmesser der Öffnung 14,1 cm. (A. Buchholtz, Goldschmiedearbeiten in Liv-, Est- und Kurland, S. 21.)

32. Ein silb. Deckelhumpen. Angekauft aus der Konkursmasse des Grafen Manteuffel 4. IV. 1847. Auf dem Deckel das getriebene Wappen der Familie Burchart Belavary, auf dem Körper graviert die Wappen der Familien: Hippius S. H., Salemann M. F. S. M., Rydenius C. J. R. anno 1767, 30. October. Beschauzeichen: Reval, Meisterzeichen V. A., Valentin Adrian 1714—1753. Höhe 17,7 cm, Durchmesser 13,8 cm.

33. Ein silb. Becher (Tümmler). Geschenk des Stepan Spiridonow, mit graviertem Schwarzenhäupterwappen. Inschrift: Stepan Spiridonow. Beschauzeichen: Reval, Meister Chr. Mathias

Moering 1742—1787. Höhe 17,2 cm, Durchm. oben 12,5 cm, des Fußes 7,5 cm.

34. Großer hölzerner Pokal in Form eines Elchfußes, sog. „Rehfuß", mit Deckel. Der Körper ist mit Leder bezogen und bemalt, den unteren Abschluß desselben bilden natürliche Elchschalen, die auf dem gedrechselten scheibenförmigen Fuß ruhen; der gedrechselte Deckel zeigt Spuren von Vergoldung. Auf der einen Seite des Körpers drei Wappen, darunter die Wappen Kniper und Kellermann, auf der anderen Seite das Wappen Illig und drei unbekannte, z. T. übermalte Wappen. Laut Inschrift am oberen Rande ist der Pokal 1614 von Thomas Garholt (Bruder 1575) gestiftet worden; weitere aufgemalte Inschriften sprechen von Renovierungen. Ganze Höhe 111 cm, Höhe ohne Deckel 104,5 cm, Durchmesser des Randes 13,7 cm, des Fußes 23 cm.

35. Glas Deckelpokal mit geschliffenem Schwarzenhäupterwappen. Geschenk des Ältesten S. J. Jencken 1762. Ganze Höhe 33,4 cm, ohne Deckel 21,9 cm, Durchm. oben 10,5 cm, des Fußes 10,9 cm.

36—38. Zwei Porzellanteller und eine Tasse mit Schwarzenhäupterwappen aus dem z. Z. im Gebrauch befindlichen Service des Schwarzenhäupterhauses.

39. Silberner Bibliothek-Leuchter mit Wappen der Familie Staël von Holstein in Relief. Geschenk von Alexander Baron Staël von Holstein. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Joseph Kopf 1896—1930.

40. Sparbüchse mit 3 Schlössern, die urkundlich bereits 1440 erwähnt wird. Zylindrischer Holzkörper mit Eisenbelag und eisernen Bändern; in den durch die sich kreuzenden Bänder gebildeten Feldern Malereien, darunter viermal der Mauritiuskopf und die Inschriften: „Renoviert anno 1662", „Renoviert 1790 P. H." (Peter Haegerstaed, Erkorener Ältester), Höhe 26,5 cm, Durchm. 17 cm.

41. Glocke, auf dem Schriftband in Minuskeln ANNO MCCCCLXXII (1472) und das von zwei Gestalten gehaltene Schwarzenhäupterwappen, darunter eine männliche Gestalt mit einem Becher in der Rechten. Bronzeguß. Höhe 21,2 cm, Durchm. der Mündung 16,8 cm.

42. Ein Barock-Stuhl, auf der Rückseite der Lehne das gemalte Schwarzenhäupterwappen u. Inschrift: „Eltest. J. C. Schultz 1746".

43. Ein Rokoko-Stuhl, als Lehnenbekrönung der geschnitzte Mauritiuskopf.

44. Ein Biedermeier-Stuhl, auf der Rückseite der Lehne das gemalte Schwarzenhäupterwappen und Inschrift: „Joa Hippius 1820".

45. Ein Stuhl, um 1870, auf der Vorderseite der Lehne das geschnitzte Schwarzenhäupterwappen.

46. Ein Stuhl, 1908, auf der Lehne zwei geschnitzte Mauritiusköpfe; auf der Rückseite der Lehne die Inschrift: „Hugo Goensen 1860 21. V.—1871 13. IV."

47—48. Zwei hölzerne Stechlanzen, die bereits 1534 vorhanden waren. Länge 231 cm.

49. Stoßdegen, die Klinge 67 cm lang, 1,9 cm breit; den Knauf des Griffes bildet ein Mauritiuskopf; die Parierstange zeigt viermal in Relief denselben Kopf (E. P. M.).

50. Schwarzenhäupterhelm mit Mauritiuskopf im Adler um 1830.

51. Die alte Standarte aus blauer Seide, gold und schwarz bestickt, mit dem Schwarzenhäupterwappen und dem Wahlspruch: „aut vincendum aut moriendum" und der Jahreszahl 1661; dieselbe wurde vom Ältesten Christofer Krechter angeschafft; das dazu gehörige Bandelier stiftete Johann Bendixson von Schoten. Höhe 51 cm, Breite 47 cm.

52. Die neue Standarte, gestiftet 1908 von Frauen und Schwestern der Schwarzenhäupterbrüder. Entworfen von Baronesse von der Pahlen nach Angaben von Baron Alex. Staël von Holstein, gestickt von Baronesse Wrangell. — Auf weißer rotumrahmter Seide, in der Mitte das Schwarzenhäupterwappen, in den Ecken das große und kleine Wappen Revals, und am oberen und unteren Rande der Wahlspruch: „aut vincendum aut moriendum 1908". Höhe 48 cm, Breite 46 cm.

53—54. Zwei Paukendecken von 1764, aus schwarzem Samt mit goldenen Borten, darauf in Goldstickerei das Schwarzenhäupterwappen und die Jahreszahl 1764. Höhe 69 cm, Breite 90 cm.

55. Das Bandelier des Portiers des Schwarzenhäupterhauses; 16,5 cm breites rotes goldgekantetes Band, darauf Messingschild mit dem getriebenen Schwarzenhäupterwappen der Mauritiuskopf in schwarzer Emaille; um 1800.

56. Messing Gürtelschnalle, darauf in Emaille der Mohrenkopf (E. P. M.).

57—62. Zwei Nadeln mit dem Schwarzenhäupterwappen in Silber und Emaille. Drei Abzeichen in Silber und ein Messingknopf der Schwarzenhäupter Feuerwehr.

63. Goldene emaillierte Brosche, Nachbildung der neuen Standarte (Nr. 52). Arbeit des Revaler Goldschmiedes Joseph Kopf (1896—1930). Die Brosche befindet sich jeweilig im Besitz der Gattin des am längsten amtierenden Erkorenen Ältesten.

II.

Die Porträtsammlung im Schwarzenhäupter-Hause.

Fast alle Bilder sind in ganzer Figur auf Leinwand in Öl gemalt. Nur die Porträts der Königin Christine von Schweden und der letzten russischen Kaiser sind von den Malern signiert. Die Größe der Bilder (Höhe × Breite) ist in Zentimetern bei jedem Bilde angegeben. Die Bilder Nr. 1—19, 22—23, sind im Jahre 1934 von der Malerin Fräulein Lilly Walther restauriert worden. Die Bilder sind aufgezählt in der Reihenfolge, wie sie im Brudersaal an den Wänden angebracht sind, beginnend mit dem Bilde links an der den Fenstern gegenüber liegenden Wand. —

1. Porträt des Königs Gustav Wasa von Schweden 1523—1560.

Gestiftet von den Ältesten Johann Michael (Bruder 1671) und Hermann Cahl (Br. 1679). Inschrift: oben rechts: „Gustavus D. G. Svec. Gotor. Vandalorum Rex", oben links das schwedische Reichswappen; unten: „Johann Michael-Hermann Cahl Anno 1682" und deren Familienwappen. 186 × 86. Abbildung 2.

2. Porträt des Königs Erik XIV. von Schweden 1560—1568.

Gestiftet laut Eintragung im Bruderbuch C. 6. 46. vom Bruder Godhardt Tier 1641 20. V. bei seiner Aufnahme in die Bruderschaft. Inschrift: oben rechts: „E. XIIII. R. S." 186×94. Abbildung 3.

3. Porträt des Königs Johann III. von Schweden 1568—1592.

Gestiftet von den Brüdern Jacob Hoeppener (Br. 1639) und Hinrich Dellingshausen (Br. 1639). Inschrift: oben rechts: „I. III. R. S."; unten: „Jacob Hoeppener — Hinrich Dellingshausen Caspars Sohn anno 1639" und deren Familienwappen. 186 × 94. Abbildung 4.

4. Porträt des Königs Karl IX. von Schweden 1604—1611.

Gestiftet von den Brüdern Dirich Cordes (Br. 1642) und Jürgen Berenß (Br. 1642). Inschrift: oben rechts: „C. IX. R. S."; unten links: „Dirich Cordes und Jürgen Berenß anno 1642" und deren Familienwappen. 189 × 96. Abbildung 5.

5. Porträt des Königs Gustav II. Adolf von Schweden 1611—1632.

Gestiftet vom Ältesten Lucas Wendelandt (Br. 1629). Inschrift: oben rechts: „G. A. R. S."; unten links: „Lucas Wendelandt Anno 1639" und sein Familienwappen. 186 × 94. Abb. 6.

6. Porträt der Königin Christine von Schweden 1632—1654.

Gestiftet von den Ältesten Christoph Koch (Br. 1626) und Hartwich Kniper (Br. 1622). Inschrift: unten rechts: „Anno 1650 haben die zwei Eltesten Christoff Koch der Eltere und Hartwich Kniper dies dem Hause verehret." Rechts im Hintergrunde ein Teil des Stadtbildes von Stockholm. Links in der Mitte die Signatur des Malers: „Johannes Bannier fecit." 186 × 94. Abbildung 7.

7. Porträt des Königs K a r l X. G u s t a v von Schweden 1654—1660.

Gestiftet von den Brüdern Johann Werner (Br. 1655) und Hans von Gellern (Br. 1655). Inschrift: oben rechts: „C. G. X. R. S."; unten: „Johann Werner — Hans von Gellern 1655" und deren Familienwappen. 186×103. Abbildung 8.

8. Porträt des Königs K a r l XI. von Schweden 1660—1697.

Gestiftet lt. Eintragung im Bruderbuch C. 9. 48-b vom Bruder Johann Wriedt bei seiner Aufnahme 1666 25. III. Ohne Inschrift. 206×149. Abbildung 9.

9. Porträt der Königin U l r i k e E l e o n o r e von Schweden, Gemahlin König Karl XI., geb. Prinzessin von Dänemark.

Gestiftet von den Brüdern Willem Niese (Br. 1693) und David Redoch (Br. 1693). — Inschrift: unten links: „Willem Niese, Eltester der Schwarzen Häupter — David Redoch Anno 1695" und deren Familienwappen. 186×108. Abbildung 10.

10. Porträt des P r i n z e n W i l h e l m v o n O r a n i e n, geb. 1626, gest. 1650; war als Wilhelm II. Statthalter der Niederlande 1647—1650.

Gestiftet von Bruder Floris Jut (Br. 1639). Inschrift: unten links: „Floris Jut" und sein Familienwappen. —

Dieses Porträt galt bisher traditionsmäßig als Jugendbildnis König Karl XII. von Schweden; dem Kostüm nach ist das Bild wesentlich älter (Anfang des XVII. Jahrh.). Die Farben im Helmbusch rot weiß blau, weisen auf Holland od. England hin. — Nach einer jetzt festgestellten Eintragung in holländischer Sprache im Bruderbuch C. 6. 32 stiftete Floris Claeson Jut, der aus Amsterdam stammte, (Bürgerbuch 1624—1710 Nr. 294) am Tage seiner Aufnahme in die Bruderschaft 1639 3./13. IX. außer einer Summe Geldes, einer Zinnkanne u. Pulver für das Salutschießen, das bei Aufnahmen üblich war, eine „Schildrij van Oranijen det Jonge prins". — Durch die Antwort auf eine Anfrage beim „Reichsamt für kunstgeschichtliche und ikonographische Dokumentation im Haag", der die Photographie eines Kupferstichs des jungen Prinzen beigefügt war, ist einwandfrei erwiesen, daß das von Floris Jut gestiftete Bild den Statthalter der Niederlande, Wilhelm II. als Prinzen von Oranien in jugendlichem Alter darstellt. 156×112. Abbildung 11.

11. Porträt des deutschen Kaisers K a r l V. 1519—1556.

Gestiftet vom Bruder Bernd Storm (Br. 1681). Inschrift: oben: „Carolus V. Dei gratia Roman. imper. semper aug. Hispaniar. Rex Anno 1550."; unten links: „Bernd Storm Monasterio-Westphalus Anno 1682" und sein Familienwappen. 188×88. Abbildung 12.

12. Porträt des deutschen Kaisers F e r d i n a n d III. 1637—1657.

Die Stifter lassen sich weder aus der Inschrift noch aus Eintragungen in den Bruderbüchern mit Sicherheit feststellen. Inschrift: oben: „Ferdinandus III. F. III. R. S."; unten rechts die Buchstaben: „G. B. C. H. S." und darüber zwei Wappen. Das Wappen rechts über den Buchstaben H. S. ist das Wappen der Familie Schlüter. In der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts waren Hermann (Br. 1668) und Heinrich Schlüter (Br. 1669) Schwarzenhäupterbrüder, es ist also anzunehmen, daß einer von diesen Mitstifter des Bildes gewesen ist. Das Wappen links hat nicht festgestellt werden können. 186×85. Abbildung 13.

13. Porträt eines orientalischen Herrschers, vielleicht des S c h a h S e f i v o n P e r s i e n 1629—?

Gestiftet von den Brüdern Adolf Cahl aus Lübeck (Br. 1640) und Hinrich Cahl (Br. 1640). Inschrift: oben rechts: „sultan hotomanicus, torcarum imperator"; unten: „Adolf Cahl — Hinrich Cahl" und deren Familienwappen. Am 19. XII. 1639 war der persische Gesandte Emam Kuly Soltan, der unterwegs zum Herzog Friedrich III. von Holstein ein paar Monate in Reval weilte, im Schwarzenhäupterhause, wie aus einer Eintragung im Bruderbuch C. 6. 37. und einer ihn darstellenden Federzeichnung hervorgeht. Wahrscheinlich steht die Stiftung dieses Bildes im Zusammenhang mit den vielen Beziehungen der Glieder der Gesandtschaft des Olearius zu den Bürgern Revals. — Ein Kupferstich und die genaue Beschreibung des Kostüms des persischen Schah im Reisewerk des Olearius, S. 387 lassen vermuten, daß das Bild den Schah Sefi darstellt. Unwahrscheinlich ist die Stiftung des Bildes eines türkischen Sultans, des damaligen Feindes der Christenheit. Die Inschrift auf dem Bilde stammt wohl aus einer späteren Zeit. 186×93. Abbildung 14.

14. Porträt des Herzogs F r i e d r i c h III. von S c h l e s - w i g - H o l s t e i n a. d. H. Gottorp. 1616—1659.

Dieses Porträt galt bisher auf Grund einer Angabe in der Inventarliste von 1784 als ein Bild des Königs Friedrich IV. von Dänemark, der 1700—1730 regierte. Die Tracht weist auf die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts hin. Das Bild ist ohne Inschrift. — In einer Eintragung im Bruderbuch C. 7. 7. vom 3. XII. 1644, dem Tage seiner Aufnahme, heißt es: „Ich, Philippus Crusius I.U.L. beschere dieser löblichen Compagnie fünff Rdl. in specie. Sende zur Gedächtniss Hertzog Friedrichs zu Schleswig-Holstein fürstl. Dlt. Contrafey". — Ein den Herzog darstellender Kupferstich in

der Reisebeschreibung des Olearius (Ausgabe 1647) ist dem ölbilde ähnlich. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß dieses das von Philipp Crusius gestiftete Bild des Herzog Friedrich III. von Holstein ist, in dessen Auftrag die Gesandtschaft unter Führung des Olearius nach Persien reiste. Außer Philipp Crusius haben sich damals der Führer Adam Olearius und die Glieder der Gesandtschaft Johannes Christoph von Uchteritz u. Hartmann Gramann ins Bruderbuch der Schwarzenhäupter eingetragen. — Dieses Bild ist künstlerisch das wertvollste der Sammlung. 186×93. Abbildung 15.

15. Porträt des Königs Christian IV. von Dänemark (geb. 1577). 1588—1648.

Gestiftet von den Brüdern Hans Rodde (Br. 1637) und Clas Jostsen Poortmann (Br. 1642). Inschrift: oben links: „Christianus IIII. Ätatis 64", rechts: „C. IIII R. D."; unten rechts: „Hans Rodde. Anno 1641. Clas Jostsen Poortmann." 186×94. Abbildung 16.

16. Porträt des Großfürsten von Moskau Michael Feodorowitsch Romanow. 1613—1645.

Gestiftet von den Brüdern Lorents von Aken (Br. 1639) und Evert Cahl (Br. 1639). Inschrift: unten: „Lorents v. Aken — Evert Cahl anno 1639" und deren Familienwappen. — Dieses Porträt galt bis 1905 als Bildnis des Großfürsten Iwan IV. Zwei Eintragungen im Bruderbuch C. 6. 26-b 1639 23. IV. erwähnen das Bild als eine „lebensgroße Schillerie des Groß Fürst in der Muskoy", also offenbar des dann regierenden Großfürsten. Auf der historischen Ausstellung in Petersburg 1905, zu welcher die Übersendung des Bildes erbeten worden war, ist festgestellt worden, daß es den Großfürsten Michael Feodorowitsch darstellt. (Katalog der kunstgeschichtlichen Ausstellung russischer Porträts im Taurischen Palais [russ.] 1905 Heft V Nr. 1363.) Auch die Stiftung dieses Bildes steht sicher im Zusammenhang mit den Beziehungen zur Olearius-Gesandtschaft; die Brigitte von Aken, wahrscheinlich die Schwester des einen Stifters, heiratete in Reval den russischen Dolmetscher der Gesandtschaft Hans Arpenbek (Br. 1624). 187×86. Abbildung 17.

17. Porträt des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. 1640—1688.

Gestiftet von den Brüdern Bernd Ralig (Br. 1664) und Ernst Londicer (Br. 1670). Inschrift: Mitte links: „Friederic - Wilhelm Dei gratia Marchio et elector Brandenburgicus", unten rechts: „Berend Rahling - Ernest Londicer Anno 1683" und deren Familienwappen. — Die von Wilh. Neumann (Nottbeck-Neumann f. 207) geäußerte Ansicht, daß der Maler Londicer das Bild gemalt habe, läßt sich weder durch die Inschrift auf dem Bilde, noch durch die Eintragungen im Bruderbuch C. 9, noch durch die alten Inventarlisten begründen, da immer nur erwähnt ist, daß die

beiden Schwarzenhäuperbrüder Ralig und Londicer das Bild dem Hause „verehrt" haben. 188×102. Abbildung 18.

18. Porträt des Administrators des Hochmeisteramts des Deutschen Ordens W a l t e r v o n C r o n b e r g. 1526—1543.

Gestiftet von den Ältesten Hinrich zur Mühlen (Br. 1671) und Hermann Römer (Br. 1673). — Inschrift: oben links in gotischer Schrift: „Walter von Grubenhag, Administrator des Hochmeister Amts in Preußen und Meister Teutsches Ordens in Teutsch- und Welschland seines Alters L III Jahr", unten links: „Hinrich zur Mühlen — Hermann Römer Anno 1681" und deren Familienwappen.

Da es einen Ordensmeister Walter von Grubenhag nicht gegeben hat und Walter von Cronberg, erster Administrator des Deutschen Ordens, nach der 1525 in Preußen erfolgten Säcularisierung (gestorben hochbetagt 1543), bei seinem Amtsantritt 1526 51 Jahre alt gewesen sein kann und alle die in der Inschrift erwähnten Ämter bekleidet hat, so läßt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß er die im Bilde dargestellte Persönlichkeit ist. (Geschichte des Deutschen Ordens, v. Johannes Voigt. Bd. II, S. 31—43.) 188×102. Abbildung 19.

19. Brustbild des Königs K a r l XII. von Schweden. 1697—1718. Im Archivzimmer. Gestiftet vom Ältesten C. F. Mewes (Br. 1817). Inschrift: „C. F. Mewes 1852". 48×42.

20. Brustbild des Kaisers P e t e r III. von Rußland. 1761—1762. Im Lesezimmer. Gestiftet vom Ältesten Heinrich Petersen (Br. 1862). Inschrift: „Heinrich Petersen 1872". 77×60.

21. Brustbild der Kaiserin K a t h a r i n a II. von Rußland. 1762—1796. Im Lesezimmer. Gestiftet vom Ältesten Heinrich Petersen (Br. 1862). Inschrift: „Heinrich Petersen 1872". 77×60.

22. Brustbild des Kaisers P a u l von Rußland. 1796—1801. Im Treppenhaus. Angeschafft 1832. 77×65.

23. Brustbild der Kaiserin M a r i a F e o d o r o w n a von Rußland. Gemahlin des Kaisers Paul, geb. Prinzessin von Württemberg. Im Treppenhaus. Angeschafft 1832. 77×65.

24. Porträt des Kaisers A l e x a n d e r I. von Rußland. 1801—1825. Im Lesezimmer. Im Auftrage der Bruderschaft gemalt vom Maler C. Walther 1821. Inschrift: „C. Walther pinxi 1821". 250×152.

25. Porträt des Kaisers N i k o l a i I. von Rußland (1825—1855). Im Lesezimmer. Im Auftrage der Bruderschaft gemalt vom Maler H. Calpus in Petersburg 1859. Inschrift: „H. Calpus 1859". 250×152.

26. Porträt des Kaisers N i c o l a i I. von Rußland. 1825—1855 zu Pferde. Im Mittelzimmer. Über die Anschaffung ist nichts festzustellen. Ohne Inschrift. 140×95.

27. Porträt des Kaisers Alexander II. von Rußland. 1855—1881. Im Billardzimmer. Im Auftrage der Bruderschaft gemalt vom Maler H. Calpus in Petersburg 1859. Ohne Inschrift. 250×152.

28. Porträt des Kaisers Alexander III. von Rußland 1881—1894. Im Billardzimmer. Im Auftrage der Bruderschaft gemalt vom Maler H. Calpus in Petersburg 1882. Inschrift: „H. Calpus 1882". 250×152.

29. Porträt des Kaisers Nikolai II. von Rußland. 1894—1918. Im Billardzimmer. Im Auftrage der Bruderschaft gemalt vom Maler N.Tschernjawski 1896. Inschrift: „Н. Чернявскій 1896". 250×152.

30. Porträt des Königs Gustav V. von Schweden, seit 1907. Im „Klaus Scheel"-Zimmer. Das Bild wurde als Geschenk des Königs Gustav V. im Juni 1931 in seinem Auftrage vom schwedischen Gesandten in Estland, Baron Koskull, der Schwarzenhäupterbruderschaft übergeben. — König Gustav V. hatte 16. IV. 1908 bei seiner Anwesenheit in Reval die ihm angebotene Ehrenbruderschaft angenommen. Das Bild ist im Auftrage des Königs gemalt vom Prof. Östermann 1931 im Januar. Inschrift: oben links: „Östermann 1931", unten auf dem Rahmen: „von König Gustaf V. von Schweden an die Bruderschaft der Schwarzenhäupter zu Reval 1931." 80×65.

Zu dieser Gemäldesammlung gehören ferner:

31. Der Flügelaltar der Schwarzenhäupter aus der Katharinenkirche der Dominikaner.

Im Brudersaal. Angeschafft 1495. Beschrieben von Wilh. Neumann (Nottbeck-Neumann, S. 205—206.)

32. Epitaph der im Kampfe gegen die Russen 1560 gefallenen Schwarzenhäupterbrüder.

Im Archivzimmer. Beschrieben in der „Sondergruppe" Nr. 9. Abbildung 1.

33. Darstellung der Schlacht bei Narva 1700. Im Archivzimmer. Gestiftet vom Ältesten C. F. Mewes (Br. 1817). Inschrift: „C. F. Mewes 1852". 60×87.

Außer den beschriebenen Bildern haben zu dieser Sammlung, wie aus den Eintragungen in den Bruderlisten und den Inventarlisten hervorgeht, 22 Porträts regierender Persönlichkeiten aus dem XVII. Jahrhundert gehört, von denen 13 noch in der Inventarliste von 1808 als vorhanden angeführt werden. Leider läßt sich nichts über den Verbleib dieser Bilder feststellen. Vor dem Ausbau des Brudersaals bis zum Jahre 1790 war die ganze Sammlung im großen Saal des Schwarzenhäupterhauses untergebracht, dann wurden wohl die noch vorhandenen Bilder im Brudersaal aufgehängt. Es ist anzunehmen, daß die fehlenden, um Raum für

die russischen Kaiserbilder zu schaffen, in andere Hände übergegangen sind und einige Bilder sich eben noch in revalschem Familienbesitz befinden. Eine Besichtigung solcher Bilder behufs Bestimmung derselben hat sich leider nicht ermöglichen lassen. Bedauerlich ist namentlich der Verlust folgender Bilder: der Porträts des Herzogs Jakob von Kurland, der Könige Sigismund III. und Wladislaus IV. von Polen, Ludwig XIII. und XIV. von Frankreich, des Kaisers Peter des Großen von Rußland. Zwei große Reiterbilder, Karl XI. von Schweden in der Schlacht bei Lund (gestiftet von der Familie von zur Mühlen) und Karl XII. in der Schlacht bei Narva (gestiftet von Johann Dellingshausen und seinen Söhnen), wurden 1711 durch den russischen Kommandanten Sotow unter Anwendung von Gewalt aus dem Schwarzenhäupterhause fortgebracht. Man erfuhr 1728, daß die Bilder sich im confiscierten Menschikowschen Mobiliarvermögen befanden, und es gelang 1734 durch Vermittlung eines gewissen Wedekind in Petersburg die Bilder für den Betrag von 60 Rbl., welche Summe von einigen Schwarzenhäupterbrüdern aufgebracht wurde, zurückzukaufen. In der Inventarliste von 1784 wurden die beiden Bilder mit aufgezählt, fehlten dagegen in der Inventarliste von 1793. —

Neue Estica-Funde aus der Bibliothek der Estländischen Literärischen Gesellschaft.

Von H. Weiss.

Durch die Arbeit am neuen Baltica-Kataloge der Bibliothek der Estländischen Literärischen Gesellschaft sind u. a. zwei estnische Drucke des XVII. Jahrhunderts zutage gefördert worden, die sich allem Anschein nach als Unica erweisen. Der ältere von ihnen — ein estnisches Hochzeitsgedicht — bildet den Bestandteil einer Gelegenheitsdichtung anläßlich der Vermählung des Georg v. Lieven-Stenhusen mit Anna v. Ramm, welche am 6. Juli 1641 zu Padis gefeiert wurde. Der ganze Druck, dessen Titelblatt und zwei letzten Seiten die Abbildungen wiedergeben, umfaßt acht Seiten im üblichen Quartformat. Er enthält außer dem estnischen zwei deutsche Gedichte, das eine von dem aus der estnischen Literaturgeschichte bekannten Pastor zu Goldenbeck, Heinrich Gőseken, das andere von Daniel Gőbel, der auch der Verfasser der estnischen Verse ist.

Die 30-er und 40-er Jahre des XVII. Jahrhunderts bildeten eine Blütezeit der barocken Gelegenheitsdichtung in Estland, die durch die Begründung der Druckereien in Dorpat und Reval einen mächtigen Aufschwung erhielt [1]). Aus dieser Zeit sind uns bereits mehrere Dichtungen in estnischer Sprache bekannt, die den Anspruch erheben können, die ältesten Zeugnisse estnischer weltlicher Dichtkunst zu sein [2]). Das erste Gedicht dieser Art stammt bekanntlich aus dem Jahre 1637 und hat den damaligen Revaler Gymnasialprofessor und späteren Pastor zu St. Katharinen, Reiner Brockmann, zum Verfasser. Der Autor unseres Gedichts, Daniel Gőbel, gehört gleichfalls dem geistlichen Stande an; ebenso wie jener, begleitet er sein Gedicht durch einige deutsche Verse, in denen er auf die wachsende Verbreitung des Gebrauches der estnischen Sprache auch unter den Gebildeten hinweist.

Über Gőbels Lebenslauf sind wir nur ungenügend unterrichtet. Er stammt aus Beltzig bei Wittenberg, wurde 1644 zum

[1]) Th. v. Riekhoff, Zur livl. Gelegenheitsdichtung des 17. Jahrhunderts. Schlußbericht des livl. Landesgymnasiums. Fellin 1892.

[2]) Vgl. A. Saareste u. A. R. Cederberg, Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi. Tartu 1925—31. Ferner G. Suits u. M. Lepik, Eesti kirjandusajalugu tekstides (Akad. Kirjandusüh. Toim. IV). Tartu 1932.

Hochzeitlich-Gedicht/

Zu Ehren vnd Wolgefallen

Dem WolEdlen/Gestrengen/Ehrenvesten

vnd Mannhafften

Herrn Georg Lieven/

Erbgesessen zu Steinhausen/

Bräutigam/

Vnd

Der auch WolEdlen/Ehren-vnd VielTugend-

reichen Jungfrawen

Anna Ramm/

Des weyland auch WolEdlen/Gestren-

gen vnd Hochgelarten Herrn Thomæ Ramm/ auff Pa-

diß vnd Wichterpahl Erbgesessen / des Königl. Hoffgerichts

zu Dörpat gewesenen *Vice-Præsidis*, hinter-

lassenen Eheleiblichen Tochter/

Braut:

Alß dieselben jhre Hochzeitliche Frewde den 6. Julij

dieses 1641. Jahres auff dem Hause Padiß mit

Adelichen Solenniteten hielten/

Geschrieben von guten Freunden.

§) * (§

Gedruckt zu Revall bey Heinrich Westphal/

Gymnasij Buchdrucker.

Pastor von Kirrefer gewählt und am 26. Februar 1645 introduziert. Gestorben ist er wahrscheinlich 1656 [1]).

War das Hochzeitsgedicht des Daniel Göbel bisher gänzlich unbekannt, so finden wir den zweiten neuaufgefundenen estnischen Druck: Christoph Blumes Übersetzung von Matthäus Iudex' kleinem Corpus Doctrinae mehrfach in der Literatur erwähnt, ohne daß ein erhaltenes Exemplar des Werks sich bisher hätte nachweisen lassen [2]). Sein voller Titel lautet: „Matthaei Iudicis klei-

[1]) Paucker, Estlands Geistlichkeit, p. 277.

[2]) H. Witte, Diarium Biographicum, Danzig 1688, sub a. 1669. Vorrede zur Revaler Ausgabe des estnischen Neuen Testaments v. 1715. Hupel, Nord.

Weil ich seh' daß die Pastores
Wie denn auch die Professores
Sich mit Ehstnisch thun ergetzen /
Hab' ich Ehstnisch wollen setzen /
Diß Lied sag' ich auch daneben /
Singt in solchem Thone eben
Ihr schwartzen Wälder / rc.

1.

OCh minna Waine /
Nühd kannan leine /
Ninck oze pea hucka lehn;
Eth sa münd laidat /
Ninck mitte hoidat /
Se kibbe Surma minna nehn.

2.

O kangke Südda
Se sanna pidda
Kumba sa ollet andnut mül
Seperrast aita /
Seperrast toita /
Me sinna ollet wandnut kül.

3.

Ma pean lothma /
Ni kouwe othma /
Töddest se on üx kurri Röhm!
O Südda törta
Münd wastowotta
Sihs saht sa olla münno höim.

4.

Ep pidda Weeha
Sa magkus Leeha
Ninck jahuta münd noppedast
Münd wotta ülles
Münd wotta sülles
Eth minna mengan julgkedast.

5.

Och münno Kanna
Kuhle mo Sanna
Hend münno pehle hallastar
Och münno Onne
Sesamma könne
Öhsel ninck pehwal mellesta.

6.

Mul noita negko
Se on hehtegko
Sehl ehs minna auwustan sünd
Ninck suh sul annan
Sünd hehsti kannan
Seperrast wotta ülles münd.

7.

Sul panne ette
Mul ANNA kette
Ninck olle mitte KAMM ninck tüit
Sünd sahtan minna
Kei jerrel sinna
Sa ollet münnul armsamb nüid.

8.

Meil on nüid lubba
Meil on üx tubba
üx kaunis Seng ninck ellohohn
Seperrast wilja
Warra ninck hilja
Ma annan sul ö auwus Crohn.

9.

Olle sa wagka
Ninck haja tagka
Ninck erra olle mitte haigk /
Kenckip se Loja
Meil öhe Poja
Sihs sahp meil olla röhmsamb aigk.

DANIELE Göbelio.

❧)o(☙

nes Corpus Doctrinae . oder di Haupt-Stükke Christlicher Lere / in dreissig Artikkel verfasset / samt drei wichtigen Fragen und etlicher falscher Lerer Irtümer Widerlegung / einfältigst vor Alte und Junge aus göttlicher Schrift gestellet / allenthalben auf unsern Catechismum gerichtet / und . anitzo Unterschiedlicher Ohrten gebessert / mit bieblischen Sprüchen vermehret / Auch nebst einen geistlichen Klee-Blaht auf di hohen Fäst-Tage fleißigst in di eestnische Sprache übergetragen / Durch Christoph: Blumen / von Leipzig aus Meissen / Pastoren zu Hakers. In Verlegung des Autoris, Gedruckt in Reval von Adolph Simon / Gymnasij Buchdr: im Jahr Christi 1662."

Der Verfasser Christoph Blume stammt, wie aus dem Titel hervorgeht, aus Leipzig, wo er am 5. Aug. 1625 als Sohn des Hans Blume geboren wurde. Die Berufung als Pastor von Haggers erhielt er am 10. Oktober 1652, er starb am 18. Februar 1669 und wurde in der Nikolaikirche in Reval begraben [1]). Vermählt war er in zweiter Ehe mit der Witwe des um die estnische Grammatik und Literatur verdienten Pastors zu Urbs Johann Gutslaff. Von seinen sonstigen Werken in deutscher und estnischer Sprache ist nichts erhalten, verloren ist auch seine im Manuskript fertiggestellte Übersetzung des neuen Testaments ins Estnische [2]).

Blumes Ausgabe des „Corpus Doctrinae" bringt den deutschen Text und daneben parallellaufend die estnische Übersetzung. Mit dem „geistlichen Kleeblatt" — einer Sammlung von biblischen Sprüchen für die hohen Festtage — umfaßt das Werk, einschließlich Register und Druckfehlerverbesserungen, 263 Seiten in Oktav; dazu kommen noch 39 Seiten Titel, Zueignungsschrift, Vorrede und Widmungsgedichte, unter letzteren eines in estnischer Sprache vom Prediger am Heiligen Geist zu Reval, Johannes Cohsen (Kohsen). In einer „Vohr-Rede an den wohl-affectionirten Lehser" erläutert Blume die Grundsätze der von ihm angewandten Orthographie, wobei er sich vielfach auf die zwei Jahre früher erschienene „Manuductio ad Linguam Oesthonicam" des Heinrich Göseken beruft.

Die Auswertung der neuen Estica-Funde für die estnische Sprachforschung muß dem Fachmann überlassen bleiben, dessen Aufmerksamkeit auf sie zu lenken, der Zweck dieser kurzen Mitteilung ist.

Misc. 4, p. 26. Recke-Napiersky, Allg. Schriftsteller- u. Gelehrten-Lexikon I, p. 194.

[1]) Die Leichenpredigt hielt Superintendent Gabriel Elvering. Sie ist 1669 in Reval im Druck erschienen, war jedoch dem Verfasser nicht zugänglich (Recke-Napiersky I, p. 501).

[2]) Wrede, Collectanea Esthonica. Ms. i. d. Bibl. d. Estl. Lit. Ges., p. 53. Recke-Napiersky a. a. O. Paucker, Geistlichkeit, p. 91. Eesti biograafiline leksikon, p. 49.



Ein Siegelstempel aus der Dänenzeit.

Einen seltenen Fund machte kurz nach dem Weltkriege der Besitzer des Koila-Gesindes in der Gemeinde Jegelecht (Jõelähtme) Johannes Jõgi beim Pflügen seines Ackers. Der Pflug hob ein kreisrundes, 3 mm flaches und 42 mm im Diameter fassendes Bleiplättchen aus der Furche, das hierbei leicht beschädigt wurde und dessen eine Seite eingravierte Zeichen enthielt (vgl. die obenstehende Abbildung). Durch Vermittlung von Dr. G. Krausp gelangte der Fund 1934 im Herbst an das Museum der Estländischen Literärischen Gesellschaft (Acc. Nr. II, 975). Sofort bei der ersten Besichtigung wurde klar, welche besondere Bedeutung dieser Fund hatte. Schon vor Jahresfrist war mein Buch über „Die Estlandliste des Liber Census Daniae" erschienen, in dem ich auf Seite 883 die Genealogie der dänischen Adelsfamilie Munk, Nachkommen des Hauptmanns Saxo von Reval (1241—57), behandelt hatte. Laut urkundlichen Zeugnissen heißt der Sohn dieses Hauptmanns „Agho Saxisun" und kommt in den Jahren 1289—1295 in Estland und Dänemark vor. Sein Vater hatte laut Liber Census Daniae, pag. 45 v die Dőrfer Jegelecht und Joa besessen; letzteres liegt am Jaggowall-Bach, genau gegenüber von Koila. Und nun findet im 20. Jahrhundert ein Bauer im Acker dieses Nachbardorfes einen Siegelstempel mit der Umschrift S' AGONIS FILII SAXONIS † und dem Geschlechtswappen der Munk, einem damaszierten Querbalken (vgl. Est- und Livländ. Brieflade Bd. IV, Taf. B, d). Schwerlich werden handschriftliche Zeugnisse und

archäologische Fundstücke je sich so gut ergänzen, wie in vorliegendem Falle. Wieder einmal wird also die Glaubwürdigkeit der in vieler Hinsicht recht fragmentarischen Estlandliste durch ein sicheres Zeugnis vollauf bestätigt.

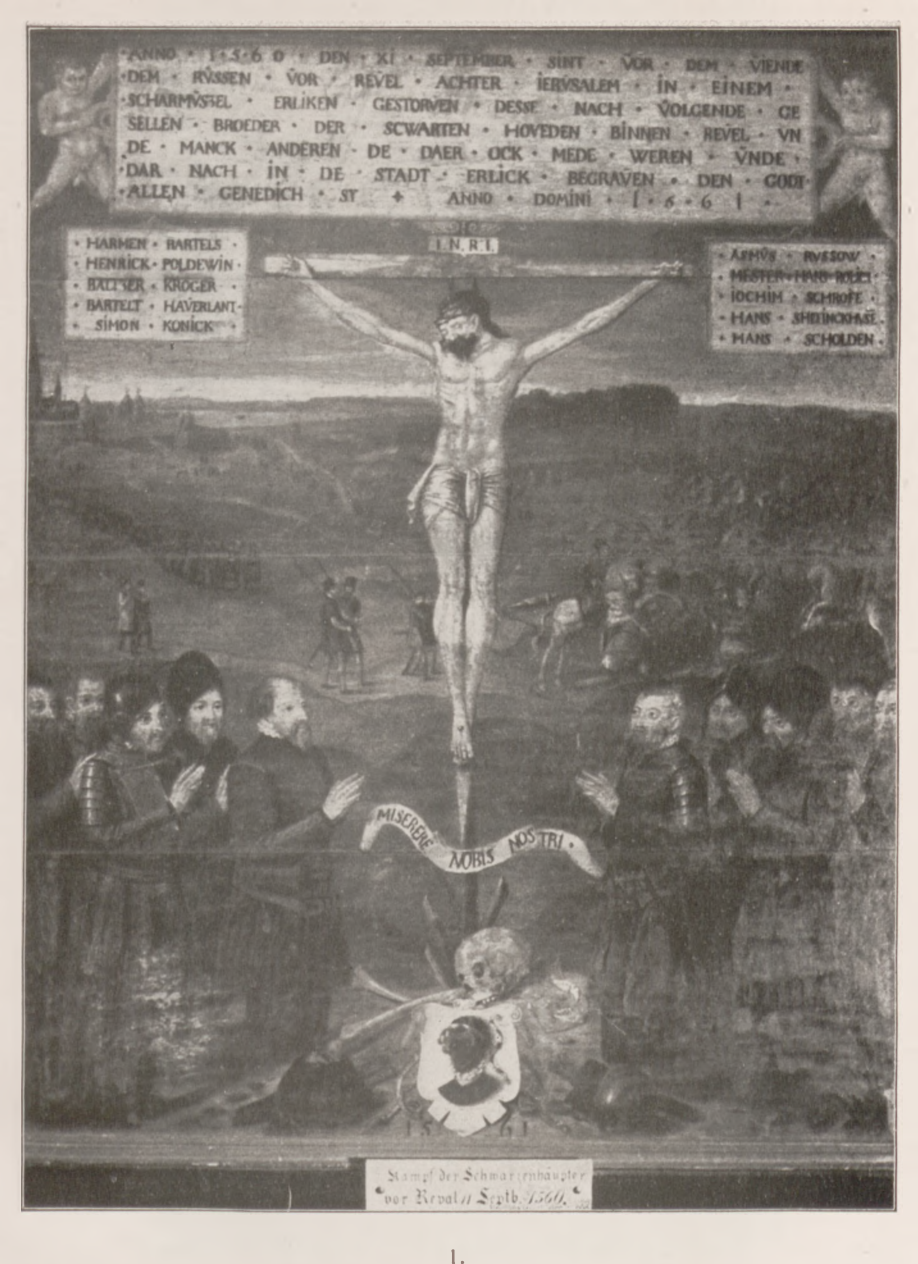
P. Johansen.

Nachtrag zum Artikel über die „Broschen des Revaler Ratsschatzes"

im XV. Bande dieser Zeitschrift, S. 199—200.

Wenn A. Buchholz 1892 diese Broschen mit den im gleichen Holzkästchen befindlichen Goldschnitzeln in Zusammenhang bringt, so handelt es sich zweifellos um ein Mißverständnis. Bei näherer Betrachtung der abgeschnittenen Goldschnitzel und Vergleich mit den an den Broschen hängenden „Zünglein" läßt sich eindeutig erkennen, daß beide Teile nichts miteinander gemein haben. Das lehrt auch die von Buchholz falsch wiedergegebene Beschriftung des als Umhüllung dienenden Papierstückes. Hier steht außen, von der Hand des Stadtschreibers Kerstian Czernekow, der in den Jahren 1487—1507 amtierte: „Dit is affgesneden golt, dar de schipper van Kampen vmme gerichtet wardt" und innen: „Dit is dat golt, dat de schipper van Kampen van gul[den] vnnd anderenn golde gesneden hadden, darumme he gerichtet ward." Die Handschrift bestätigt also die Feststellung Dr. A. Friedenthals über die Datierung dieses Vorfalls vollauf. Es ist laut dem Nikolaikirchenbuch das Jahr 1493, in dem zwei Schiffer aus Kampen hier offensichtlich wegen Münzfälschung — Abschneiden von Goldstreifen vom Rande der Gulden — hingerichtet wurden. Nähere Betrachtung der 16 erhaltenen Goldschnitzel läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es sich um von Münzen abgeschnittene Goldstreifen handelt. Die Rundung der Stücke und die Spuren vom Rande und von einzelnen Buchstaben der geprägten Münzen sind eindeutig genug. Mithin müssen alle Kombinationen, die darauf hinzielen, die Broschen und jene Goldschnitzel auf eine gemeinsame Grundlage zu stellen, fallen gelassen werden. Weder sind die Broschen vom Jahre 1493 zu datieren, noch auch waren sie je im Besitze der hingerichteten Schiffer von Kampen. Es gilt daher die kunstgeschichtliche Erforschung der Broschen auf eine neue Basis zu stellen und sie vom Irrtum A. Buchholz's zu befreien. Vielleicht auch wird ein Gelegenheitsfund im Stadtarchiv einmal Licht auf die Frage werfen, ob es sich um orientalischen oder europäischen Schmuck handelt.

P. Johansen.



1.

Epitaph

der im Kampfe gegen die Russen vor Reval am 11. September 1560 gefallenen zehn Schwarzenhäupterbrüder.



2.

Gustav Wasa

König von Schweden 1523—1560.



3.

Erik XIV.

König von Schweden 1560—1568.



4.

Johann III.

König von Schweden 1568—1592.



5.

Karl IX.

König von Schweden 1604—1611.



6.

Gustav II. Adolf

König von Schweden 1611—1632.



7.

Christine

Königin von Schweden 1632—1654.



8.

Karl X. Gustav

König von Schweden 1654—1660.



9.

Karl XI.

König von Schweden 1660—1697.



10.

Ulrike Eleonore

Königin von Schweden, Gemahlin Karl XI.



11.

Wilhelm

Prinz von Oranien 1639.



12.

Karl V.

Deutscher Kaiser 1519—1556.



13.

Ferdinand III.

Deutscher Kaiser 1637—1657.



14.

Sefi

Schah von Persien 1629.



15.

Friedrich III.

Herzog von Schleswig-Holstein 1616—1659.



16.

Christian IV.

König von Dänemark 1588—1648.



17.

Michael Feodorowitsch

Großfürst von Moskau 1613—1645.



18.

Friedrich Wilhelm

Kurfürst von Brandenburg 1640–1688.



19.

Walter von Cronberg

Administrator des Hochmeisteramts
des Deutschen Ordens 1526—1543.

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlage

von

F. Kluge und F. Wassermann in Reval

Adelheim, Georg, Die Genealogie der alten Familien Revals von Heinr. Laurenty, Küster an St. Olai, gest. 1692. Ein Beitrag zur Personenkunde Revals, bearb. u. hrsg. v. G. A. 1925	Kr. 5.—;	RM. 6.—
— **Revaler Ahnentafeln.** Eine Fortsetzung d. Laurenty'schen „Geneal. d. alten Familien Revals“, Lfg. 1. 1929	„ 4.50;	„ 6.—
— dasselbe, Lfg. 2. 1932	„ 2.80;	„ 3.60
— dasselbe, Lfg. 3. 1933	„ 2.80;	„ 3.00
— **Die Ritterschaftshauptmänner und das Landratskollegium Estlands in Bildnissen.** Mit 148 Abbildungen . . brosch.	„ 4.—;	„ 5.—
Leinen	„ 6.—;	„ 7.50
Alnpeke, Dittlieb von, Die livländische Reimchronik. Übersetzt von E. Meyer. 1848	„ 3.—;	„ 4.—
Amelung, F., u. Bar. G. Wrangell, Geschichte der Revaler Schwarzenhäupter. Ein Beitr. z. Gesch. d. deutschen Kaufmanns im Osten. 1930 brosch.	„ 18.—;	„ 24.—
Leinen	„ 23.—;	„ 30.—
Arbeiten des 2. Baltischen Historikertages zu Reval 1912. 1932	„ 3.—;	„ 4.50
Bibliothek Livländischer Geschichte, hrsg. v. E. Seraphim:		
I. Seraphim, E., Der Feldoberst Klaus Kursell. 1897	„ 2.25;	„ 3.—
II. Bergengrün, A., Herzog Christoph v. Mecklenburg. 1898	„ 4.20;	„ 5.—
III. Bienemann, F., Die Katastrophe der Stadt Dorpat während d. nord. Krieges. 1902	„ 4.20;	„ 5.—
Bienemann, Prof. Fr., Der Dorpater Professor G. F. Parrot u. Kaiser Alexander I.	„ 3.—;	„ 4.—
— **Aus Livlands Luthertagen.** Ein Scherflein zur 400-jährigen Gedenkfeier d. Geburt des Reformators. 1883	„ —.90;	„ 1.20
— **Die Statthalterschaftszeit in Liv- u. Estland 1783—1796.** Ein Kapitel a. d. Regierungspraxis Katharinas II. 1886	„ 2.50;	„ 3.50
Blosfeld, Dr. Paul, Geschichte der Domschule zu Reval 1906—1922. Nebst Anhang, 1923—1925	„ 2.—;	„ 3.—
Bunge, Dr. F. G. v., Die Revaler Ratslinie nebst Geschichte der Ratsverfassung u. einem Anhang über Riga u. Dorpat. 1874.	„ 4.50;	„ 6.—
Falck, P. Th., Ein baltischer Bürger von altem Schrot und Korn 1914	„ 2.40;	„ 3.—
E. F., Der 2. Infanteriezug des Baltenregiments 1918—1920. Ernste und heitere Erlebnisse. 1933.	„ 1.50;	„ 1.50

Friedenthal, Dr. A., Das Gräberfeld Cournal. Mit 4 Tafeln und 3 Plänen. 1911	„ 3.—;	„ 4.—
Grünewaldt, Otto v., Kindheitsparadies und Domschule. 1928 . .	„ 3.—;	„ 4.50
— **Erinnerungen. Studentenzeit.** 1927	„ 3.—;	„ 4.50
Hansen, A. v., Stammtafeln nicht immatrikulierter Baltischer Adelsgeschlechter. Bd. I. Lfg. 1. 2. 1932.	„ 1.50;	„ 2.50
— dasselbe, Lfg. 3. 4. 1933	„ 2.—;	„ 3.—
Hansen, G. v., Aus baltischer Vergangenheit. Miscellaneen a. d. Revaler Stadtarchiv. 1894	Kr. 3.—;	RM. 4.—
— **Geschichtsblätter d. Rev. Gouvernements-Gymnasiums.** 1881	„ 1.80;	„ 2.50
Hartge, O., Wir zogen in das Feld. Als M.-G.-Mann neun Monate im Baltenregiment. 1928	„ 1.80;	„ 2.50
— **„Nach Ostland woll'n wir reiten."** Balt. Geschichte, in Abschn. aus alten Chroniken ges. v. O. H. Mit Illustr. . .	„ 2.85;	„ 3.80
— **Baltische Kriegshelden.** Lebensbilder aus 3 Jahrhunderten europ. Geschichte. Mit zahlr. Abbildungen. 1932	„ 2.50;	„ 2.50
Hoyningen-Huene, W. Baron, Auszüge aus den Kirchenbüchern des Estländischen Konsistorialbezirks bis zum Jahre 1900: Die Kreise Harrien, Wierland, Jerwen und die Wieck. 1913/15 .	„ 3.—;	„ 4.—
Johansen, Dr. P., Acht Bilder aus Estland. 1613. 1927	„ 1.60;	„ 2.50
— **Das Rechnungsbuch der Kegelschen Kirchenvormünder 1472—1553.** 1926	„ 2.—;	„ 3.—
— **Die Estlandliste des Liber Census Daniae.** Mit vollst. Faksimile, 2 Abb., 2 Siegeltafeln u. 10 Karten. 1933, geh. in 2 Halbbänden	„ 15.—;	„ 17.50
Kaulitz-Niedeck, R., Hapsal. Ein nordisches al fresco. 1920 . .	„ 2.50;	„ 3.50
Rosen, B-sse Elisabeth, Revaler Theaterchronik. Rückblick auf die Pflege der Schauspielkunst in Reval. 1910	„ 3.—;	„ 4.—
Seraphim, Dr. E., Livländische Geschichte. 3 Bde. 1904.	„ 7.50;	„ 12.—
— **Baltische Geschichte im Grundriß.** 1908. . . . . brosch.	„ 2.40;	„ 3.—
geb.	„ 3.—;	„ 4.—
— **E. u. A., Aus 4 Jahrhunderten.** Gesammelte Aufsätze zur baltischen Geschichte, brosch.	„ 3.—;	„ 4.—
Spreckelsen, A., Geschichte Estlands im Zusammenhang mit der Gesch. der Nachbarländer. 1933.	„ 2.50;	„ 2.50
Weiß, Hellmuth, Frankreichs Politik in den Rheinlanden am Vorabend des 100-jährigen Krieges. 1927.	„ 3.—;	„ 5.—
Winkler, Henry v., u. Lisbeth Hueck, Geographie Estlands, hrsg. v. Deutschen Schulamt in Estland. 1927.	„ 1.60;	„ 2.50
Wrangell, Baron Wilhelm, Geschichte des Baltenregiments. Das Deutschtum Estlands im Kampfe gegen d. Bolschewismus. 1918—1920. 1928.	„ 5.—;	„ 7.50
Zehn Jahre Gesetzgebung Estlands und Lettlands. Referate der I. Baltischen Juristenkonferenz zu Dorpat (1928). 1929. .	„ 3.50;	„ 4.50

Estländische Druckerei A.-G., Tallinn 1935